

# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 M.,  
Reklameteil 2.50 M.

## Die Bereitsstellung der ersten Reparationsmilliarde gesichert!

## Oberschlesien und die internationale Lage.

Von Dr. Paul Fleischer, M. d. R.

Es knistert im Gebälk des englischen Weltreiches. Rostau will nicht dulden, daß die Erde den Angelachsen zur Ausente überliefern wird. Deshalb hat sich der Bolschewismus mit dem Mohammedanismus zum Sturze der britischen Herrschaft verbunden. In Ankara wurde die grüne Fahne des Propheten entfaltet, um die Völker Asiens vom englischen Joch zu befreien. Schon stehen die Truppen Kemal Pascha am Golf von Samsun. Die englische Mittelmeerküste streift vor Konstantinopel, um den Übergang des türkischen Heeres über die Dardanellen zu verhindern. Doch die nationalistische Welle, die Kleinasien überflutet, rollt nach dem Balkan hinüber. Bulgarien verhandelt mit den türkischen Freiheitskämpfern. In London überlegt man, was geschehen soll, falls bulgarische Truppen im Norden von Konstantinopel auftauchen. Die von den Kemalisten geschlagenen Griechen können als Beschützer der englischen Interessen im nahen Osten nicht mehr ernstlich in Rechnung gestellt werden. Um Bulgarien und die europäische Türkei vor kriegerischen Abenteuern zu bewahren, müssen beide von überlegenen Kräften unter Druck gehalten werden. Der kleinen Entente, bestehend aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, ist diese Rolle zugeschoben.

Um sich die Hilfe dieser Staaten zu sichern, kann England die Gunst Italiens und Frankreichs nicht entbehren; denn von Rom und Paris aus wurden die Fäden gesponnen, die Prag, Belgrad und Bukarest miteinander verknüpft. Italien jedoch mag seine Finger am Kleinasiatischen Feuer nicht verbrennen, und Frankreich will mit Kemal Pascha zu einer Verständigung kommen. Lloyd George sucht deshalb Briand und Bonomi, den neuen italienischen Ministerpräsidenten, bei guter Laune zu erhalten.

Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß in dem Augenblick, da die kleine Entente mit Bulgarien und der Türkei zusammenstoßen sollte, auch Sowjet-Rußland marschieren würde. Um jedoch die Kräfte der bolschewistischen Armee zu zerstören, soll Polen in das Bündnis mit der Tschecho-Slowakei, Rumänien und Jugoslawien einbezogen werden. Nachdem es den Rumänen nicht gelungen ist, diesen Verbund zustande zu bringen, gibt sich Bénesch, der tschechische Außenminister, die denkbar größte Mühe, das Ziel zu erreichen. Iwar hat die Lösung der Teleshener Frage durch den Völkerbund Tschechen und Polen nie erbittert. Doch Herr Stürmunt, der jetzt Nachfolger des Fürsten Sapieha die auswärtige Politik des polnischen Freistaates leitet, bezeichnete in seiner programmatischen Antrittsrede die Annäherung an das tschechische Brudervolk als eine Notwendigkeit. Diese Erklärung wurde von der tschechischen Presse außerordentlich herzlich aufgenommen, und Herr Bénesch ergriff die Gelegenheit, um seinem Warschauer Kollegen ausdrücklich zu versichern, daß die Bestrebungen des tschechischen Volkes, zu einer Verständigung und dauernden Freundschaft mit Polen zu kommen, durchaus ehrlich gemeint seien. Dabei wünschte er Polen im beiderseitigen Interesse eine glückliche Lösung der oberschlesischen Frage, die sich nach seinem aus London stammenden Informationen in einem für Polen günstigen Stadium befindet.

Diese Depesche des tschechischen Außenministers beleuchtet bläsig die Situation. Sie bestätigt, was von Pessimisten bis jetzt nur vermutet wurde. Will sich Großbritannien der Schwierigkeiten erwehren, die ihm durch den Vormarsch Kemal Pascha und die unsichere Haltung Bulgariens entstanden sind, soll die kleine Entente die gegen Moßau verordnete Politik des Londoner Kabinets bestehen gemacht werden: so muß sich Lloyd George in der oberschlesischen Frage dem polnisch-französischen Standpunkt nähern. Gern, er tut's nicht gern. Deshalb schreibt er die Entscheidung immer wieder hinaus. Inzwischen wächst

die Not des oberschlesischen Volkes ins Ungemessene. Doch was gilt englischen Staatsmännern das oberschlesische Industriegebiet, wenn Lebensfragen des britischen Weltreiches auf dem Spiele stehen? Das Schicksal Oberschlesiens wird eben nicht in Oppeln von der Interalliierten Kommission entschieden; es hängt vom Ausgang des Kampfes zwischen dem bolschewistischen Russland und der mohammedanischen Welt mit dem angelsächsischen Kapitalismus ab. Je bedrohlicher sich in diesem Ringen die Lage Englands gestaltet, um so dicker wird polnische Begehrlichkeit unter dem Schutze französischer Bonaparte in Oberschlesien auftreten. Dieser Tatsache schaft ins Auge zu sehen und danach unser Verhalten einzurichten, ist Pflicht einer der Wirklichkeit Rechnung tragenden Politik. Wir könnten sonst aufs neue schwere Enttäuschungen erleben.

## Vor der Entscheidung über Oberschlesien?

Das Rätselraten über die Frage, ob die Entscheidung über Oberschlesien in Oppeln schon gefallen ist, geht fort. In scheinbarer Bestätigung der Meldungen Pariser Blätter, wonach man sich in der Interalliierten Kommission nunmehr über die Grenzziehung verständigt habe, wird telegraphisch gemeldet:

Breslau, 12. Juli. Wie in politischen Kreisen Oberschlesiens, deren Information sich bisher stets als richtig erwiesen hat, verlautet, ist der Vorschlag der Interalliierten Kommission über die Teilung Oberschlesiens im Verlaufe des letzten Freitag nachmittag fertiggestellt worden. Nach Aussagen ist ein in mittiger Weise Zustandekommen derartig gekommen. Auf Grund eines aus Paris eingetroffenen Telegramms ist die Entscheidung um den 20. Juli herum zu erwarten. Alle Anzeichen lassen befürchten, daß Frankreich mit seinem Vorschlag, wenn auch mit erheblichen Abänderungen und Ab schwächungen, so doch im wesentlichen schließlich durchdringen wird.

Im schroffesten Gegensatz dazu wird aus Paris telegraphisch gemeldet, daß in Oppeln nicht nur keine Einigung erzielt worden ist, sondern Briand auch die Hoffnung ausgesetzt habe, daß es zu einer Einigung kommt werden. Die Pariser Drahtleitung bezagt:

Paris, 12. Juli. Wie „Echo de Paris“ mitteilt, will die französische Regierung in wenigen Tagen der englischen Regierung vorschlagen, den Obersten Rat entweder nach Boulogne oder nach Paris gegen den 25. Juli zusammenzuberufen. Die aus Oberschlesien erhaltenen Nachrichten hätten die Hoffnung zerstört, daß die Vertragstommissare sich über einen gemeinsamen Grenzvorschlag einigen könnten. Man glaubt daher in Paris, es sei das Beste, für die Vertragsregierungen, das Problem so bald wie möglich zu behandeln und nicht mehr den Versuch zu machen, es durch eine Sachverständigenkonferenz zu lösen, wie Curzon und Briand während der Pariser Begegnung geglaubt hätten.

## Ein Kredit von 150 Millionen Goldmark für Deutschland.

Berlin, 12. Juli. (W.T.B.) Die Reichsbank teilt uns mit, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittelung des Bankhauses Mendelsohn u. Co. in Amsterdam sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schwelen. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind ab dann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Zur Begründung der vorstehenden Mitteilung sei daran erinnert, daß Deutschland auf Grund des Ulti-

matus bis zum 31. August d. J. eine Milliarde Goldmark zu zahlen hat. Ein Teil dieser Summe ist bekanntlich sofort getilgt worden, der Rest in Wechseln, die nun bis zum genannten Termin einzulösen sind. Die Notwendigkeit, die Devisen zu beschaffen, hat natürlich wesentlich auf unsere Valuta eingewirkt und wird dies auch weiterhin tun. Wir haben bis jetzt 247 Millionen Goldmark gezahlt. Andere große Beiträge hat die Devisenbeschaffungsstelle in Besitz. Weitere Beiträge werden wohl dennoch abgeführt werden können. Immerhin bleibt doch ein großer Teil der Gesamtsumme zu beschaffen. Durch die Transaktion der Reichsbank wird nun tatsächlich die Erfüllung unserer ersten wesentlichen Verpflichtung aus dem Ultimatum außerordentlich erleichtert.

Die Wirkung dürfte sich nach Ansicht der zuständigen Stellen in doppelter Weise bemerkbar machen. Einmal ist die Summe fremder Devisen, die wir bis zum 31. August auszubringen haben, wesentlich gemildert, zum anderen wird uns infolgedessen durch die Möglichkeit gegeben, auf unser fortgesetztes Erscheinen am Devisenmarkt zwecks Ankauf von Devisen in gewissem Umfang zu verzichten. Hieraus wiederum ergibt sich eine doppelte Einwirkung auf den Devisenmarkt. Die Devisenkurje werden sinken. Dann aber kommen Devisen heraus, und eine alte Erfahrung lehrt, daß der Geschäftsmann nur bei sinkenden Preisen verläuft.

Die Reichsbank betrachtet nun den Vorgang als ganz besonders erfreulich, daß sie den Kredit aufgenommen hat. Die Reichsbank hat schon während des Krieges und später nach dem Zusammenbruch die Beobachtung machen können, daß ihr Kredit im Auslande noch unerschöpft ist. Die Kreidite der Reichsbank sind aber auch stets mit der größten Pünktlichkeit zurückgezahlt worden. Unter den sonstigen Maßnahmen der Regierung sind die folgenden zu verstehen: Gedacht ist an den Goldankauf des Reiches durch die Reichsbank, der bisher gute Fortschritte macht. Auch hier gilt, daß mit dem Sinken der Devisen der Goldpreis fällt. Die Folge ist dann wohl naturgemäß, daß auch die Ankäufe von Gold besser fortsetzen können. Die Lombardierung des größten Teiles unseres Silbers ist bereits geregelt. Das trüffelich abgeschlossene Geschäft wird auch bald praktisch wirksam werden. Ferner sind Bestrebungen im Gange, die deutschen Exporteure zu veranlassen, in höherem Maße als bisher beim Export die Fakturierung in fremder Valuta zu treffen. Es würde dann ein größeres Material von Devisen auf den Markt kommen. Man will ferner die Exporteure bewegen, in höherem Umfang als bisher die Devisen abzugeben. Es ist selbstverständlich, daß derjenige, der bis jetzt Devisen in Händen hatte, sie nicht herausgeben will, weil er glaubte, die Devisen würden bis zum 31. August noch weiter steigen.

## Die Lage in Oberschlesien.

## Erregung in Oppeln.

Oppeln, 12. Juli. In Oppeln ist die Stimmlösung der Bevölkerung und insbesondere der Zivilflüchtlinge außerordentlich erregt. Nachdem schon den ganzen gestrigen Tag über Zusammenstöße zwischen Franzosen und Flüchtlingen stattgefunden hatten, beobachteten die Franzosen, in den Abendstunden eine Razzia auf Flüchtlinge und angebliche „Stoßtrümpler“ zu veranstalten. Für diesen Plan waren aber Engländer und Italiener nicht zu gewinnen, deshalb unterblieb die Razzia. — In der Nacht gegen 1/2 Uhr provozierten angetrunkene Franzosen auf der Malapaneer Straße eine Prügelei mit Zivilisten, in deren Verlauf von den Franzosen eine Handgranate geworfen wurde. Personen wurden nicht verletzt. — Die W. war die ganze Nacht hindurch in erhöhte Alarmbereitschaft. 60 Franzosen waren zum unmittelbaren Schutz der Franzosen in der Kaserne bestimmt, da die Franzosen eine Entwaffnung durch Flüchtlinge befürchteten. (1)

## Polnische Gewaltkriege und kein Ende.

Kattowitz, 12. Juli. Trotz aller Anstrengungen, den Bahnhof Kattowitz vollkommen unter deutsche Verwaltung zu stellen, üben die Polen hier noch immer eine unliebsame Kontrolle aus. Die Eingänge des Bahnhofes sind nach wie vor von polnischen Apolten besetzt, die alle Reisenden einer scharfen Mustierung unterwerfen. Die in deutscher Sprache abgefassten amtlichen Aushänge sind erneut mit Aufschriften in polnischer Sprache überlebt worden.

Auch im Dritte Hindenburg, der von polnischen Banden schon ziemlich entblößt war, nimmt der Terror der Insurgenten wieder in erschreckendem Maße zu. Die deutsche Bevölkerung ist buchstäblich vogelfrei. Infolgedessen finden dauernd Verhaftungen und Verschleppungen deutscher Einwohner statt. Die Spezialpolizei hat ihren Dienst noch nicht aufgenommen, und von interner Seite wird nichts getan, um den unhalbaren Zuständen ein Ende zu machen.

Der „Oberschlesische Kurier“ meldet: In Grabowca bei Lubomir wurden deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Übermacht nichts ausrichten. Mit einem Maschinengewehr wurden sie von den Polen auf 20 Meter beschossen. Fünf Deutsche waren tot, der sechste wurde schwer verwundet. Er schleppte sich noch bis an die Oder, wo er von den Polen, die der Flakspur nachgingen, erschlagen wurde.

In Bismarckhütte herrscht nach wie vor der unerträgliche Insurgententerror. Gestern mittag wurden von den Rebellen auf dem Bahnhof, wo eine strenge Kontrolle stattfindet, zwei Zivilisten verhaftet, abgeführt und im Gefängnis schwer mishandelt.

Kyritz, 12. Juli. Nach Aussagen von Flüchtlingen nimmt der Terror der polnischen Insurgenten in den Kreisen Kyritz und Pleß von Tag zu Tag an Umfang zu. In den Landorten ziehen am Tage polnische Banden umher, die mit Revolvern bewaffnet sind, während sie nichts als Waffe den Karabiner tragen. Die Verschleppung und Misshandlung von Deutschen, insbesondere von Heimatfreuen, erfolgt schon heute in derselben Weise, als ob wir uns bereits wieder mitten in einem neuen Aufstand befinden würden. So wurden in der leichten Nacht zwei beladene Möbelwagen des Kaufmanns Waldmann in Koszalin in die Luft gesprengt. In der gleichen Nacht überfielen polnische Insurgenten den Förster Heine aus Koszalin, räumten seine Wohnung aus und misshandelten ihn aufs schrecklichste. Auch die hiesigen Insurgenten geben bekannt, daß der vierzehnte Aufstand schon am 17. Juli beginnen wird. Ihre Führer fordern die deutsche Einwohnerschaft auf, die Gegend bis zum 15. Juli zu räumen. Wer diesem Räumungsbefehl nicht nachkomme, werde über die Grenze nach Polen verschleppt. Selbstverständlich hat diese Androhung eine Massenflucht der Deutschen zur Folge. In der hiesigen Gegend scheinen die Vorbereitungen der Polen für den vierten Aufstand vollkommen beendet zu sein.

## Preußischer Landtag.

38. Sitzung, 12. Juli.

Der preußische Landtag trat am Dienstag in seine letzte Beratungswoche vor den großen Sommersession ein. Nach den Dispositionen des Kabinetts-Rates wird am Mittwoch bei Beratung des Nothaushalts eine große politische Aussprache stattfinden. Auch das Kommunal-Wogegeleb steht auf der Tagesordnung. Heute erledigte man zunächst eine große Reihe kleiner Angelegenheiten, um dann im Rahmen einer von den Demokraten eingebrochenen Interpellation in eine weitaußholende Kritik des Entwurfs des Reichsschulgesetzes einzutreten. Herr Hoff von den Demokraten begründete die Anfrage. Er machte aufmerksam auf die lebhafte Beunruhigung, die durch die Gestaltung des Reichsschulgesetzesvorfuses in die Volksgenossen getragen sei. Es habe dennoch den Anschein, als wolle man die Gemeinschaftsschule, die doch die Regel bilden soll, sabotieren, um den Sonder Schulen eine besondere Stellung einzuräumen. Das zeige sich besonders in der Antragstellung; während nach der Verfassung bei Wahl der Sonder Schulen ein besonderer Antrag nötig sei, scheine diese Voraussetzung durch den Entwurf in das Gegenteil verkehrt.

Kultusminister Beyer wies darauf hin, daß letzten Endes das Weimarer Schulgesetz die Quelle allen Haders sei. Vergeblich hätten damals erfahrene Schulfächer gewarnt. Die Meinungen über die Gestaltung des Religions-Unterrichts in der Schule, über die Gemeinschaftsschule, Sonderstudien oder Weltanschauungsschule gingen eben weit aneinander. Der Reichsgesetzentwurf bedeute erneut ein Kompromiß, mit dem so recht niemand, auch die Regierung nicht, zufrieden sei. Während die sozialistischen Gruppen für den Entwurf ein glattes Nein hatten, traten zum Schluß der Vertreter der Rechten, der Abg. Delze von den Deutschnationalen und der Volkspartei Dr. Voelz, den Angriffen, die von demokratischer Seite erhoben wurden, scharf entgegen.

Das Haus verzog sich nach vierstündiger Sitzung auf Mittwoch nachm. 2 Uhr.

## Der Prozeß gegen die Kriegsbeschuldigten.

Leipzig, 12. Juli. (WLB.) Unter großem Andrang des Publikums begann heute vormittag vor dem Reichsgericht der 9. Kriegsbeschuldigten-Prozeß. Im Hinblick auf die Vorgänge bei der Urteilsverhandlung im Steiger-Prozeß war heute ein großes Polizeizeugnis zur Stelle. Die Anklage richtet sich hauptsächlich gegen die Oberleutnants zur See John Boldt und Dittmar von „U. 68“.

Der Vorsitz der Anklage führte die Vor-

lesung des Hospitalschiffes „Alandöver Castle“, ereignete sich am 27. Juni 1918 an der Südspitze Englands. Den Vorsitz führte der Senatspräsident Dr. Schmidt. Die englische Mission mit Generalstaatsanwalt Pollard war vollzählig erschienen. Besonders stark sind heute wieder die in- und ausländischen Pressevertreter zur Stelle. Oberleutnant Dittmar ist 1892 geboren, Oberleutnant Boldt 1895. Nach der Anklage sollen die beiden Offiziere nach der Verhandlung des englischen Hospitalschiffes eine Anzahl britischer Offiziere, Mannschaften usw. vorläufig getötet haben. Die beiden Angeklagten sollen die Geschütze selbst gestellt und das Feuer auf die in der See herumtreibenden Menschen gesenkt haben.

Oberleutnant Dittmar gibt an, jede Aussicht über die Vorgänge auch heute verweigern zu wollen, wogegen Oberleutnant Boldt eine ausführliche Schilderung des Vorganges gibt. Hierauf wird die Zeugenvernehmung eingetreten.

Als erster Zeuge wird der zweite Offizier des Hospitalschiffes „Alandöver Castle“, Chapman, vernommen, der aussagt, das Schiff sei am 27. Juni 1918 torpediert worden. Es habe 80 Mann Besatzung und gegen 180 Verwundete an Bord gehabt. Der Zeuge ist dann von einem deutschen U-Boot an Bord genommen worden. Er hat gesehen, wie ein Engländer aus dem Rettungsboot an Bord des deutschen U-Bootes gezogen worden sei. Als sich noch drei Mann im Boot befinden hätten, hätte der Kommandant Leipzig mit zwei Revolvern zu schießen angefangen. — An der Hand einer Seelarve wird festgestellt, daß die Stelle, an der das Hospitalschiff torpediert wurde, außerhalb der Zone sich befand, die von der deutschen Regierung für Hospitalschiffe vorgeschrieben war. Der Zeuge bestätigt, daß damals gewußt zu haben.

Der nächste englische Zeuge Barton war vierter Offizier der „Alandöver Castle“. Zur Zeit der Verhandlung habe sich nicht ein einziger Verwundeter an Bord befinden. Die etwa 260 Mann, die sich an Bord befunden hätten, waren nur Bedienungs- und Mannschaften und Sanitätspersonal. Nach der Torpedierung sei sein Rettungsschiff glatt vom Schiff abgesunken und auch nicht durch die Wirbel des untergehenden Schiffes gefährdet worden. Ob dadurch andere Boote zum Strandnachgebracht sind, weiß der Zeuge nicht. Sie hätten noch mehrere schwimmende Menschen retten wollen, aber ein Offizier des U-Bootes hätte ihnen zugesehen, sofort Linsenfests zu kommen. Als man dem Befehl nicht gleich nachgekommen sei, habe der Offizier seinen Revolver gezogen und ein Geschütz auf das Rettungsboot gerichtet. Der Zeuge will in Boldt einen der Offiziere des U-Bootes wiedererkennen.

Das Gericht beschließt daraus, die Aussagen, die der englische Zahlmeister Evans in London zu Protokoll gegeben hat, zu verlesen, da der Zeuge infolge eines Augenleidens in Leipzig nicht erscheinen kann. Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Es erfolgte dann die Vernehmung von Steward von der „Alandöver Castle“, die übereinstimmend bestanden, daß das Schiff als Hospitalschiff ausgerüstet war und keine Munition an Bord hatte.

Zeuge Zahlmeister Thring aus London erklärt die Ausrüstung des Schiffes, das nur als Hospitalschiff Verwendung gefunden habe. Er weiß nicht, daß englische Hospitalschiffe zum Transport von Truppen und Munition verwendet wurden. Das habe er nur von deutscher Seite gehört. Nach englischen Aussagen sollen 124 Offiziere und Mannschaften und über 29 Sanität-Mitarbeiter ertrunken und nur 24 Mann gerettet worden sein.

Der nächste englische Zeuge, der vernommen wird, war Kommandant des Herstellers „Finsand“, der die 24 Geretteten aufgefunden hat. Sie haben ihm erzählt, daß U-Boot habe auf die Rettungsboote geschossen, um alle Spuren der Torpedierung zu beseitigen. Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.

## Bunte Chronik.

Die Memoiren des Casanova.

Neber das Originalmanuskript der bekannten Memoiren des Casanova, die in der sog. galanten Literatur einen gewichtigen Platz einnehmen, macht Henriet im „Tempo“ interessante Angaben. Darnach ist die Handschrift zu Ende des 19. Jahrhunderts von den Brüdern Brochhaus übernommen worden. Der Verlag Brochhaus habe sich aber aus etwas übertriebener Brüderlichkeit bisher geweigert, den wörtlichen Text zu veröffentlichen. Die verschiedenen Ausgaben, die heute vorliegen, seien teils gefälscht, teils stark entstellt. Die erste — notabene deutsche — Ausgabe, die in den Jahren 1822 bis 1828 erschien, sei eine lärmende Übersetzung, die ein gewisser von Schleswig im Auftrag von Brochhaus herstellte, und auf ihr beruhe die Brüderliche Ausgabe von Rosey und eine französische Ausgabe aus dem Jahre 1823. Die zweite, übrigens ebenfalls stark verfälschte französische Ausgabe rührte von Baforgue her, den gleichfalls Brochhaus mit dieser Aufgabe betraut habe, um sich vor unberechtigten Nachdrucken zu sichern. Auf dieser letzteren Ausgabe beruhe die heutige vielgelesene Garnierliche. Der venezianische Casanova-Forscher Aldo Riva, der zurzeit an einer Casanova-Bibliographie arbeitet, hat die Existenz von nicht weniger als 100 verschiedenprachlichen Ausgaben der „Memoiren Casanova“ festgestellt, ebenso daß vorhanden seien von 400 Werken über den berühmten Abenteurer. Riva hat auch Einicht in die Leipziger Originalhandschrift genommen und eine Seite davon als Faksimile veröffentlicht. Er stellt fest, daß v. Schleswig und Baforgue mit dem ursprünglichen Text — Casanova schrieb ein vorliches Französisch, das aber mit zahlreichen Italienschen durchsetzt ist — sehr willkürlich umgesprungen

sind. Der italienische Gorlicher ist auch der Ansicht, daß die Verhöhnung des Originaltextes gewissermaßen eine Ehrenrettung für den großen Lebens- und Liebeskünstler bedeuten werde. Denn im Originaltexte gewähren die ganz im Stil des 18. Jahrhunderts beschriebenen pittoresken Liebesgeschichten einen viel weniger anstößigen Charakter als in den bisherigen Übersetzungen, von denen das Sprichwort gälte: traditores, traditores. Henriet setzt diesen Mitteilungen hinzu, daß der jetzige Besitzer des Brochhaus-Verlages nunmehr eine vollständige Casanova-Ausgabe vorbereite, von der der kürzlich verstorbene alte Brochhaus nichts habe wissen wollen.

## Letzte Telegramme.

### Energisches Vorgehen der Engländer gegen die Insurgenten.

Berlin, 13. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Sig.“ sind in Oberschlesien die englischen Truppen in den letzten Tagen in verschiedenen Orten energisch gegen die noch im Besitz von Waffen befindlichen polnischen Banden vorgegangen. In Gr. Dombrowa wurden gegen 200 bewaffnete Polen, die die deutsche Bevölkerung in der dortigen Gegend auf das schreckliche belästigt und mißhandelt haben, von englischen Truppen entwaffnet.

### Erklärungen des englischen Oberbefehlshabers.

Berlin, 13. Juli. In einer Unterredung mit dem oberschlesischen Verlegerstatter der „Voss. Sig.“ erklärte der englische General Hennecker, daß ein neuer polnischer Aufstand gewaltsam unterdrückt werden würde. Die polnische Grenze würde jetzt gesperrt werden, und zwar durch Truppen aller drei in Oberschlesien vertretenen Mächte. Hennecker hat dann, daß die deutsche Presse die Deutschen Oberschlesiens zu Geduld mahnen möge, da irgendwelche Gewalttätigkeit von ihrer Seite für die Sache der Deutschen von allergrößtem Nachteil sein würde. Er hoffe, daß die Entscheidung des Obersten Rates für Oberschlesien bald falle, und könne versichern, daß die J. R. ständig auf Beschlagnahmung dränge.

### Kommunistische Tumulte in Halle.

Berlin, 13. Juli. Blättermeldungen aus Halle zu folge versuchten dort Kommunisten, eine Versammlung zu sprengen, in der u. a. auch der Reichsdeputationspräsident Löwe sprach. Während der Diskussion kam es zu Tumulten und Prügeleien. Löwe und die mehrheitssozialistischen Führer mussten aus dem Saale fliehen. Die Versammlung wurde aufgelöst.

### Verlobung des Reichskanzlers.

Karlsruhe, 13. Juli. Wie dem „Karlsruher Messenzeitung“ von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, hat sich der Reichskanzler Dr. Mirth mit der Tochter des Freiburger Holzgroßhändlers und Fabrikanten, Kommerzienrat Himmelbach, verlobt.

### Der Krieg in Kleinasien.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Griechen versuchten, auf Iossil vorzurücken, jedoch hatte die Bevölkerung der Stadt, welche von türkischen Truppenbesetzung verstört war, 20 Kilometer vor der Stadt einen Hinterhalt vorbereitet. Die Griechen wurden darin umzingelt und verloren in dreistündigen Kampf über 400 Tote und Verwundete. Die nationalistischen Abteilungen konnten viele Waffen, Munition, Zugtiere und Lebensmittel erbeuten. Nach der Niederlage rückten die Griechen die Gegend von Iossil.

### Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Das schamlose Treiben der schwarzen Kolonialtruppen in den besetzten Gebieten erschüttert jeden Deutschen mit Empörung und Abneigung. Das neuere Filmwerk „Die schwarze Schmach“ schürt die Unzufriedenheit der Franzosen in wahnsinnig heizergreifender Weise. Man sah die Wirkung an den Ausdrücken des Bonnes, der sich wiederholt bei den äußeren Szenen in französischer Weise aufzuleben. Jeder Deutsche mußte diesen Film gesehen haben. „Das vierte Gebot“ ist eine Bearbeitung des bekannten gleichnamigen Anzengruber'schen Romans. Dieselbe zeigt alle Vorfälle des bekannten und überall gespielten Schriftstellers und hält den Besucher bis zum letzten Augenblick im Bann mit seiner überaus reizvollen Schilderung und trefflichen Charakterzeichnung.

### Wettervorhersage für den 14. Juli:

Heiter, schwachwindig, etwas wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münn, für Kolumnen und Berater: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 161

Mittwoch den 13. Juli 1921

Beiblatt

## Zur beschleunigten Veranlagung des Reichsnottopers.

Auf eine Anfrage an die Regierung, in welcher Beschwerde gegen willkürliche Befreiungen bei der Veranlagung zum Reichsnottoper erhoben wird, hat der Reichsfinanzminister nachstehende Antwort erteilt:

Die Finanzämter sind in dem Rahmen des abgekürzten Verfahrens, das durch das Gesetz betreffend die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnottopers vom 2. Dezember 1920 angeordnet ist, nicht in der Lage, in jedem einzelnen Falle eine eingehende Wertermittlung der zum Vermögen der Steuerpflichtigen gehörenden Gegenstände vorzunehmen. Soweit daher für das Finanzamt Anlaß zu der Annahme gegeben ist, daß der Wert des Betriebsvermögens den von den Steuerpflichtigen deklarierten Betrag übersteigt, ist die Veranlagung der Betriebsvermögen durch Verwendung von Befreiungen zu den von den Steuerpflichtigen in den Steuererklärungen angegebenen Werten erfolgt. Die Höhe der Befreiungen ist in das pflichtmäßige Ermessen der Finanzämter gestellt. Die persönlichen und örtlichen Verhältnisse waren dabei im Einzelfalle zu berücksichtigen.

Eine gründliche Erörterung der Steuererklärungen bei der beschleunigten Veranlagung des Reichsnottopers würde die Durchführung des Gesetzes vom 22. Dezember 1920 unmöglich gemacht haben. Ein Nachteil entsteht den Steuerpflichtigen aus der beschleunigten Veranlagung jedoch nicht. Denn die einstweilige Veranlagung ist in jedem Einzelfalle, auch wenn Eintritt nicht eingelebt ist, von den Finanzämtern von Anmälungen nachzuprüfen. Hierbei wird insbesondere festgestellt werden, inwieweit die der vorläufigen Veranlagung zugrunde gelegten Bewertungen sämtlicher Vermögenssteile und daher auch das Betriebsvermögen mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Reichsabgabenordnung, des Gesetzes über das Reichsnottoper und der Wertermittlungsgrundsätze vom 4. September 1920 zutreffend sind. Auch in den Fällen, in denen gegen den einstweiligen Steuerbescheid Einspruch eingelegt ist, haben die Finanzämter noch ausdrücklicher Anweisung meines Erlasses vom 5. Mai 1921 bei Prüfung der Einsprache den Wert der zum Vermögen gehörenden Gegenstände nach den Vorschriften des Gesetzes über das Reichsnottoper und der Reichsabgabenordnung, sowie nach den Grundsätzen für die Wertermittlung vom 4. September 1920 zu ermitteln. Ich darf ferner noch darauf hinweisen, daß in der dem Reichstag zurzeit vorliegenden Novelle zum Gesetz über das Reichsnottoper eine Vorschrift vorgesehen ist, nach der Gehörsam in dem Einspruchsvorfahren gegen den einstweiligen Steuerbescheid nicht erhoben werden sollen.

Den Inhalt des einstweiligen Steuerbescheides regelt der § 5 des Gesetzes vom 22. Dezember 1920. Hierin ist nicht vorgeschrieben, daß Gründe für die von der Steuererklärung abweichende Veranlagung den Steuerpflichtigen nicht mitzuteilen sind. Der einstweilige Steuerbescheid soll aber die Angabe der Punkte enthalten, in denen von der Steuererklärung abgewichen ist. Auf die Beachtung der Vorschrift des § 5 a. D. sind die Finanzämter besonders hingewiesen.

## Die Schule des Mannequins.

Der Mannequin, wie heute die früher als "Probermännel" bezeichnete Vorführerin eleganter Kleidung genannt wird, spielt im Reiche der Mode eine gewichtige Rolle. Auf sie sind die Wände aller Modesäle bei den großen Kleiderausstellungen gerichtet, denn sie sind die Offenbarerinnen der letzten Modegeheimnisse und genießen im Glanz der neuesten Modeschöpfungen einen kurzen, aber gewaltigen Triumph über ihre Wäschewerster. Ihre eigentliche Bedeutung liegt ja nicht in ihren gesellschaftlichen, sondern in ihren geschäftlichen Erfolgen. Der moderne Schneiderkünstler weiß ganz genau, daß seine herrlichste Schöpfung nicht die richtige Wirkung ausübt, wenn sie nicht vollendet getragen wird, und daß es sich doch schließlich darum handelt, die Toiletten zu verkaufen, so hängt sehr viel von dem Mannequin ab, der durch sein Aufstreben in den Damen das unwiderrückliche Verlangen nach den neuen Stoffen entfesseln muß. Die richtige Abschau der Proberäumen und ihre jüngste Schulung ist daher für eine Modeschau von besonderer Wichtigkeit, und es haben sich richtige Schulen für Mannequins herausgebildet, über die ein Kenner in einem Londoner Blatt plaudert. "Viele sind berufen, aber wenige sind ausgewählt — das kann man auch von den Mannequins sagen", meint er. "Gutes Aussehen ist ja ein gewisser Vorteil, aber nicht Schönheit macht die gute Proberäume, sondern Verstand und Persönlichkeit. Wir haben oft die besten Erfahrungen mit solchen Mädchen gemacht, die zunächst durchaus nicht für diesen Beruf geeignet erschienen. Man muß es erst einmal mit ihnen versuchen, und dann kann man genau sagen, wie sie sich anstellen. Viele Firmen bevorzugen deshalb Mädchen, die überhaupt noch keine Erfahrung im Tragen eleganter Sachen haben. Aus den einfachsten und durstigsten Verhältnissen kann der beste Mannequin hervorgehen. Er ist noch in seiner Weise verborben und hat sich noch nicht die

## Was ist aus Westpreußen geworden?

Vor einiger Zeit wurde in dem "Boten für das Culmer Land" (Tulmsee abgetrennt Westpreußen) berichtet, daß dort eine solche Wirtschaft herrsche, daß Kinder aus Mangel an Kleidern nicht zur Schule gehen können. Die Nachricht schien so unglaublich, daß man, da weiter keine Bestätigung vorlag, von der Wiedergabe Abstand nehmen zu müssen glaubte. Jetzt jedoch erscheint in demselben Blatte ein Aufruf der Armenkommission der Stadt Culmsee, unterzeichnet von dem Bürgermeister, dem Stadtpfarrer und anderen hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt, in dem es heißt:

"Herrliche Bittel ununterbrochen vergrößern sich die Leidtragung und macht sich bei der armen Bevölkerung, besonders aber bei den Witwen in unserer Stadt fühlbar. Aus eigenen Beobachtungen und aus den Berichten hiesiger Lehrer wissen wir, daß in vielen Fällen Kinder nicht in die Schule, sogar nicht auf die Straße gehen können, sondern zu Hause oder gar im Bett liegen müssen, weil sie keine Kleidung haben. In solchen Verhältnissen müssen die Kinder verwildern, da sie aus diesem Grunde auch nicht zur Kirche gehen können. Im Namen dieser Aeristen richten wir an alle wohlhabenden Familien die dringende Bitte, doch ihre abgelegten Kleider durchzusehen und die überflüssigen Mäntel, Sommer- und Winterkinderanzüge, Mädelkleider, Wäsche, Mützen, Herrenanzüge oder Damenkleider zum Umarbeiten für diese Elenden zu opfern. Alle, wenn auch scheinbar wertlosen Stücke, nehmen wir dankbar an."

In der selben Nummer des "Boten für das Culmer Land" sind die dortigen Lebensmittelpreise angegeben, die schier unglaublich hingen, so z. B. 30 Ml. für 1 Liter Blaubeeren, 140 Ml. für Butter, 35 Ml. für das Pfund Fische. Zum Schluß (in Polen im Sommer) wird noch darauf hingewiesen, daß mit dem neuen Schuljahr eine neue Sorge für die Eltern beginne, da auch die Beschaffung von Büchern ungewöhnlich schwer sei und nur im Verein mit den Schulen sich da vielleicht ein Ausweg finden ließe.

So folgt auf leibliche Armut auch die geistige: Auch eine Erkrankung des neuen Polens.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Juli 1921.

### Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegstellnehmern und Kriegshinterbliebenen.

Am Sonntag den 8. Juli fand im großen Saale des Gewerbeschauhauses in Breslau der dritte schlesische Gau-Tag statt, welcher hauptsächlich die Stellungnahme der schlesischen Ortsgruppen zu den schwierigen Verschmelzungsverhandlungen mit dem Einheitsverband und dem Hamburger Bund der Kriegsbeschädigten zum Ausdruck bringen sollte. Unter den Mitgliedern des Gauvorstandes und der Siedlungskommission Schlesien war der Bündesvorstand durch Kamerad Schumann (Berlin), der Gauausschuss durch Kamerad Cyrus (Oppeln), der

Unterlagen angewöhnt, die beim Vorführen einer Robe so sehr stören. Die Mädchen erhalten einen vollkommenen Unterricht. Zunächst wird ihnen beigebracht, wie sie den Kopf aufrecht halten müssen. Da bekanntlich in jenen Ländern, in denen die Frauen schwere Lasten auf den Köpfen tragen, Gang und Haltung besonders graziös entwickelt sind, so muß auch der Mannequin gehen lernen, indem er ein schweres Buch auf dem Kopf balanciert. Eine andere Übung besteht darin, daß die Schülerinnen mit ausgestreckten Armen gegen die Wand gestellt werden. Langsam und dabei doch gut zu gehen, ist garnicht so leicht, wie man denkt. Neben diesen Körperübungen aber geht die geistige Ausbildung einher, die darin besteht, ihren Geschmack zu schulen. Der Mannequin hat ja die Durchführung seiner Rolle sehr viel schwerer als die Schauspielerin, denn ihm hilft nicht eine spannende Handlung, in der sie auftritt; sie muß vielmehr schwärmen, darf höchstens lächeln und hat die Kritik der schärfsten Augen auszuhalten."

### Der Erbauer der Marienburg.

Ein bedeutsames Forschungsergebnis wird in dem jüngsten Geschäftsbericht des "Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg" von Geh. Bourat Professor Dr. Steinbrecht mitgeteilt. Auf Grund vergleichender Studien mit anderen Ordensschlössern, vornehmlich des zu Pommern gehörenden Schlosses Bütow, wurde von Bernhard Schmid Verwandtschaft mit Bauformen des Hochmeisterpalastes zu Marienburg erkannt und nachgewiesen, daß bis auf die Einzelheiten dieselbe Geist in Bütow tätig gewesen ist, der den Hochmeisterpalast zu Marienburg — die freilich in weit höheren Kunstdenkmäler und mit reicher Mitteln — errichtet und gebaut hat, und daß als Träger dieser Beziehung der in Marienburg wie in Bütow beschäftigte Maurer Hellenstein in Frage kommt. Schmid hat über diesen Nicolaus Hellenstein feststellen können, daß er

aus Groß-Berlin durch Kamerad Ludwig (Berlin), der Gau Freistaat Sachsen durch Kamerad Rühle (Dresden), der Gau Hannover durch Kamerad Gläser (Hannover), sowie 15 Kreis- und 156 Ortsgruppen durch 132 Delegierte vertreten.

Gauvorsitzender Kamerad Vogel eröffnete die Tagung um 9 Uhr vormittags, brachte die Begrüßungsschreiben und Telegramme zur Kenntnis, und begrüßte ganz besonders die oberschlesischen Delegierten. Nach kurzen Erwiderungen der Gäste nahm er zu einem Referat über die Einigungsverhandlungen das Wort, das den ablehnenden Standpunkt des gesamten Gauvorstandes zum Ausdruck brachte. Nach einer ausgiebigen Diskussion wurde zur namentlichen Abstimmung einer Resolution geschritten, welche die Beibehaltung des Namens "Reichsbund", die Aufrechterhaltung der Kriegstellnehmernfrage und die strittige Kriegsgegnerschaft, damit die Beibehaltung des gesamten Programms einstimmig forderte. Somit ist für Schlesien jede Verschmelzung abgelehnt, einem Übertreten anderer Organisationen in den Reichsbund jedoch der breiteste Raum gegeben. Es sprachen weiter über die Aufgaben der Besitzer und Mandatsträger bei den Versorgungsgerichten stellvertretender Bezirkssekretär Kamerad Simon (Breslau), über die Notwendigkeit von Vertrauensärzten des Reichsbundes Gauleiter Kamerad Klesse (Breslau), und über die Aufgaben der Kreisgruppen Bezirkssekretär Kamerad Brode (Görlitz). Die Diskussion über die Versorgungsgerichtsverschärfungen und Ärztefragen waren äußerst anregend und interessant, und wurde der eigenartigen Stellungnahme des Vereins der Breslauer Kassenärzte besonderes Interesse gewandt. Allgemeine Bewegung rief ein Telegramm nachstehenden Inhalts hervor, welches im Laufe der Verhandlungen eintrat: "Gruß und besten Erfolg. 3. Gau-Tag entbietet die bedrangten oberschlesischen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen." Es wurde zur oberschlesischen Frage eine besondere Entscheidung angenommen.

\* Ehrenpromotion. Dem Generaldirektor des Steinkohlenwerks Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung in Nieder Hermendorf, Bergmeister a. D. Tittler, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung des Waldenburger Steinlochbergbaues, seiner Fördervereinrichtungen, Weiterentwicklungen und Wohlfahrtsseinrichtungen von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg die akademische Würde eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber verliehen.

\* Die neuen Bestimmungen zur Angestelltenversicherung. Mit Wirkung vom 1. August d. J. ist die Versicherungsgrenze auf 30 000 Ml. erhöht worden. Die alten Gehaltsklassen und Beitragssätze sind beibehalten geblieben. Für Jahresarbeitsentgelten von mehr als 5000 bis 10 000 Ml. beträgt der Beitrag 33,20 Ml., von mehr als 10 000 bis 15 000 Ml. 40 Ml., von mehr als 15 000 Ml. 48 Ml. Eine Freistellung von der eigenen Beitragssleistung auf Grund einer Lebensversicherung ist nach dem neuen Gesetz nicht zugelassen. Alle Bewilligungen der Vereinigung bleiben natürlich bestehen. Angestellte, die in Folge Erhöhung ihres Einkommens auf mehr als 15 000 Ml. vorübergehend aus der Versicherung ausgeschieden waren, müssen, wenn sie den Verfall der Sicherheit

von dem Hochmeister Winrich v. Kniprode um 1379 aus seiner rheinischen Heimat nach der Marienburg berufen wurde. Damals etwa dreißigjährig, unternahm Hellenstein den Bau in Anlehnung an die eigenartigen Kunstdenkmäler der Kölner Schule, unter teilweise Weiterbildungsvorschlag der preußischen Stern-Gewölbe, und führte ihn bis 1389, also in rund 20 Jahren, zu Ende. Der junge Baumeister verheiratete sich mit einer Marienburgerin und stand beim Orden in hohem Ansehen. Der Hochmeister ehrt ihn durch dauernde Anstellung und Vertrauensamtsfräte. Hoch in den 70er Lebensjahren ist Hellenstein um 1425 in Marienburg gestorben.

### Uraufführung einer Jugendoper Mozarts am Landestheater Karlshafen.

Wie berichtet wird, gelangt am 2. Oktober durch das "Badische Landestheater" gelegentlich des in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober veranstalteten "Karlsruher Mozartfestes" die von dem zwölfjährigen Mozart im Auftrage Kaiser Josephs II. komponierte, bis heute fast unbekannte gebliebene Oper "Die verstohlene Einfalt" (La finta semplice) — 153 Jahre nach ihrer Entstehung — zur Uraufführung. Reid und Trigunat hatten es damals durchgesetzt, daß die geplante Wiener Aufführung im letzten Augenblick unterblieb. Nun hat die Oper, der bis jetzt nur der ursprüngliche italienische Text des Marco Coltellini zugrunde lag, durch den Mozartforscher Anton Rudolph eine vollständig textliche Erneuerung erfahren. Zweifellos kommt der bevorstehende Uraufführung durch das "Badische Landestheater" die Bedeutung eines Ereignisses zu, das in der musikalischen Welt kein geringes Aufsehen erregen dürfte. Inszeniert wird das Werk vom Intendanten Robert Boltner; die musikalische Leitung hat Operndirektor Fritz Cottolegas.

Beiträge bezeichnen wollen, freiwillige Beiträge für die Zwischenzeit entrichten. Zur Ausreichterhaltung ist die Einrichtung von insgesamt mindestens acht Monatsbeiträgen in jedem Kalenderjahr erforderlich. Auf die bereits laufenden Beiträge werden monatliche Beiträge von 70 Ml. auf Witwen- und Witwerrenten 35 Ml. auf Waisenrenten monatlich 30 Ml. gezahlt, und zwar rückwärts bis zum 1. Januar d. J. Näherte Auskünfte über die Tagung erteilt der Ortsausschüsse der Angestelltenversicherung.

\* Entrichtung der Einkommensteuer. Das Finanzamt Waldenburg veröffentlicht in dem Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe eine die Zahlung der Einkommensteuer betreffende Bekanntmachung, auf die wir wegen ihrer Wichtigkeit auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

\* Fernsprechverkehr Waldenburg-Berlin. Wie uns vom hiesigen Telegraphenamt mitgeteilt wird, ist nunmehr eine unmittelbare Fernsprechverbindung Waldenburgs mit Berlin eingerichtet worden. Damit ist einem oft geforderten Wunsche der Waldenburger Geschäftswelt Rechnung getragen worden, weil die bisherige Verbindung über Görlitz bzw. Breslau sehr zeitraubend und umständlich war.

\* Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft e. V. In den nächsten Tagen beginnen wieder neue Kurse von Mario Jahn, und zwar ein Niedner-Kursus und ein Psychologischer Kursus, worüber das Näherte aus der Anzeige im heutigen Inseratenteil zu ersehen ist.

-h. Gauwinterturnfest. Der Waldenburger Gebirgszugau hält nächsten Sonntag von vormittags 7½ Uhr ab in der Städtischen Turnhalle zu Waldenburg (also nicht wie ursprünglich festgesetzt war in Dittersbach) einen 130. Winterturntag und gleichzeitig das 13. Zusamminturnen der Turnerinnen-Abteilungen ab. Der Arbeitsplan sieht die allgemeinen Freiübungen, die Gerätewüchungen und die vollständlichen Wettübungen für das Gaufest vor. Die Befreiung erfolgt im Anschluß an das Turnen in der "Herde zum Heimat."

\* Die Deutsche Lutherstiftung, eine Vereinigung, die beim Lutherjahr 1883 ihre Entstehung verdaßt, gewährt Angehörigen des evangelischen Pastoren- und Lehrerstandes Vergleichsbeihilfen für solche Kinder, die sich der Vorbereitung zu einem bestimmten Berufe gewidmet haben. Es sind zu diesem Zwecke Formulare auszufüllen, die durch den Vorsitzenden des Zweigvereins, Pastor Horst (Waldenburg), Kirchplatz 4, zu beziehen sind. Diese müssen nach ihrer Ausfüllung bis Ende August bei dem genannten Vorsitzenden eingereicht werden. Nur dann ist auf Berücksichtigung beim Breslauer Hauptverein bzw. Berliner Zentralverein zu rechnen.

\* Der Provinzial-Kriegerverband hielt im Breslauer Konzerthaus seinen 31. Abgeordnetentag ab, auf welchem 41 Verbände vertreten waren. Als Ehrengäste waren anwesend der Präsident des Kriegerbundes, Generaloberst von Heringen, und der Landeshauptmann von Thaer. Nach Erstattung des Geschäftsberichts, aus dem zu erwähnen ist, daß der Provinzialverband 45 Verbände mit 1152 Vereinen und 116 593 Mitgliedern umfaßt, und daß vom Bundesvorstand nach Schlesien 66 547 Ml. Unterstützungen gezahlt worden sind, wurde eine der Hauptzögen für die Kriegervereine erörtert, nämlich die Sorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegsblinder. Unter hierbei einsehenden Aussprüchen beteiligte sich auch der Landeshauptmann als Vorsitzender der Hauptfürsorgejelle. Über die Not der oberösterreichischen Kameraden berichtete Böh-Arbn. Unter den sonst noch verhandelten zahlreichen Gegenständen verdienten besondere Erwähnung ein Vortrag über Siedlungswesen und die Anregung zur Errichtung eines Ehrenbundes für die im Weltkriege gefallenen Kameraden auf dem Boden.

\* Die Jugend und das ungeheure Reich. Man schreibt uns: Am 17. und 18. Juli d. J. findet in Eisenach der Jugendbundtag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt. Aus allen Teilen des Reiches werden die Jugendgruppen zusammenkommen, und namentlich wird auf eine starke Beteiligung der Gruppen aus den besten Gebieten gerechnet, dann die Tagung soll vor allen Dingen Zeugnis für das unerschütterliche Festhalten unserer Jugend an der Einheit des Reiches ablegen. Der Versailler Vertrag und die Annahme des Bonner Ultimatums legen ja das Schicksal des Reiches und seiner jetzt besetzten Gebiete in die Hände der Jugend. Erst wenn dieses kommende Geschlecht reif geworden ist, wird es sich entscheiden, ob die jetzt vom Reich halb getrennten Gebiete wieder ganz zu ihm gehören. Eine Kriegerfahrt und eine Ausführung der Rüstzüge werden dem Kriegsgefecht der Tagung die rechte Weihe geben. Für das Schicksal des Reiches wird aber nicht nur der Wille der Jugend maßgebend sein, sondern die Eigenschaften, die in dieser Jugend lebendig sind. Ein körperlich und geistig gesundes Geschlecht muß es sein, das die Zukunft des Reiches trägt. Darum muß es die Kraft haben, bei Verweichung und den zehrenden Volksgeist zu entzagen, dafür aber in frischem Wettbewerb um die höchste Leistung von Kraft und Geschicklichkeit einzutreten. Diefem Zweck werden die vorstehenden Wettkämpfe dienen, für die als höchster Preis der Preis des Reichs-Jugendbundwappens steht. Zu den notwendigen Eigenschaften gehören aber auch ein neuer Gemeinschaftsgeist, wie er in der Art des jugendlichen Zusammenlebens zum Ausdruck kommen soll, und vor allen Dingen berufliche Tüchtigkeit, damit wir in der Lage sind, durch unsere wirtschaftlichen Leistungen dem Gegner nach Möglichkeit jeden Vorwand zu gewaltigen Eingriffen zu nehmen. Für die bisherigen Leistungen soll ein besonderer Wettbewerb in beruflichen Fähigkeiten (Jurisprudenz, Übertragungen, Plakatentwürfe usw.)

die Würdigung sein. Die Führerungen werden über die Wege zu benutzen haben, die zur Verwirklichung der Bundeszwecke einzuschlagen sind. Zusammen mit dem Bundesjugendtag wird auch der dritte Bundes- tag, es G.-D.-A.-Wanderbundes abgehalten werden. Näherte Auskünfte über die Tagung erteilt der Jugendbund im G.-D.-A., Berlin SW. 68, Schützenstraße 29/30.

\* Kurtheater Bad Salzbrunn. Am morgigen Donnerstag wird auf der Salzbrunner Bühne wieder die Operette zu Wort kommen. Zur Erstaufführung gelangt in erstklassiger Rollenbesetzung die erfolgreichste Operette dieser Spielzeit: "Der letzte Walzer" von Oskar Straus. Da sich für die Aufführung bereits ein rege Interesse kundigt, wird empfohlen, sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf zu beschaffen. — Am Freitag wird auf vielseitigen Wunsch zum letzten Male das pilotante Lussspiel: "Der Blaufuchs" in Szene gehen.

fr. Gottesberg. Der Privatkundenverein von Gottesberg und Umgegend zählt nach den in der am Montag abgehaltenen 2. Generalversammlung vorgetragenen Berichten 108 Mitglieder. In Rücksicht auf die teilweise Abschaltung der Erzbergwirtschaft soll die Wirtschaftsvereinigung aufgelöst werden. Der Verein selbst bleibt zur Pflege der Standesinteressen und der Geselligkeit weiter bestehen. Bei der Vorstandserzungungswahl wurden gewählt: Bergwerksassistent Ogradowitsch als 1. Vorsitzender, Marktschreiber Baumann als 1. Schriftführer, Bergwerksassistent Berger als 2. Schriftführer, Bergwerksassistent Weigel als Beisitzer, Bergwerksassistent Baudisch, Bergwerksassistenten Pause und Bergwerksassistent Schneider als Kassenprüfer. Sonnabend den 20. Juli soll ein Abendausflug mit Damen nach dem Hochwald unternommen werden.

lo. Gottesberg. Aus dem Vereinsleben. An der seitens des katholischen Frauenbundes nach Gründung unternommenen Wallfahrt beteiligten sich weit über 100 Personen. — Lehrer Monje sprach in der letzten Sitzung des katholischen Gesellenvereins über "Die großen Verluste, die Deutschland durch die Abtretung preußischer Gebiete infolge des Versailler Friedensvertrages erlitten." Die nächste Sitzung, die eine Wanderversammlung sein soll, wird in Kohlau im Lederschen Gasthause stattfinden.

z. Dittersbach. Besitzwechsel. Die weit über die Grenzen der Provinz bekannte Bündholzfabrik Gädamer & Jäger in Dittersbach ist vom 1. August 1921 ab von der genannten Firma an die Mitteldeutsche Bündholzfabrik Aktiengesellschaft Hamburg für 1250 000 Ml. verkauft worden. — Ferner hat der Fahrhauer Albert Leupold, hier, seine Grundstücke Schneidmühler Straße 3—4 an den Wertmeister Lohmeyer für 78 000 Ml. veräußert.

\* Niederhermsdorf. Bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde erlangten die Königswürde: Maternmeister Wolff, die Ritterwürde: Materialmeister Treu und Wurzachermeister Kähnert. An beiden Tagen herrschte auf der Festwiese ein buntes Treiben.

\* Bad Salzbrunn. Kinderfest. Zusammen mit den hiesigen Schulleitern plant die Badeleitung für die Kinder der Burgäste und unsere hiesige Kindervelst ein fröhliches Spielen auf dem großen Spielplatz an der Schweizerstrasse. Das Gebotene wird sich in vorteilhafter Weise von den früheren Veranstaltungen ähnlicher Art abheben und Überraschungen aller Art werden für Kurzweil bei Kindern und Erwachsenen sorgen. Um den Festzug recht witzigvoll zu gestalten, werden alle Fahrtwertsitzer, Guisbäcker und Besitzer von Eseln und Piegengespannen gebeten, geeignete Wagen der Badeleitung kostengünstig oder gegen geringe Vergütung zur Verfügung zu stellen. Zu weiteren Besprechungen ist Sekretär Berger gern bereit.

## Aus der Provinz.

Breslau. Errichtung eines Solothauses. Wie die "Schles. Zeitung" schreibt, greift die Unverschämtheit der Polen jetzt ganz unverhohlen auch nach Breslau über. Das Blatt berichtet, daß in Polen freilich eine Briefmarke im Umlauf ist, deren Text auf deutsch folgendermaßen lautet: "Zum Bau eines Solothauses in Breslau. 5 Pf." Die Meldung schließt mit den Worten: "Breslauer, wißt ihr, daß in Breslau Hunderte von Spionen sind? Das in Euren Hotels, Kaffeehäusern, deren Namen wir euch nennen können, gegen euch Verrat gesponnen wird? Verlangt die Ausweisung der Polen aus Euren Mauern! Bringt die zaubernde Regierung dazu! Es geht um Breslau!"

N. Neurode. Kreistag. In der hier abgehaltenen Kreistagsitzung wurde Bergmann Boles Wohl (Kunzendorf) als neues Mitglied eingeführt. Da die Bürokästen in den Kreisräumen nicht ausreichen, sollen Mittel zur Schaffung neuer Bürokästen bereitgestellt werden. Zur Deckung der Kosten ist ein mit 5 Prozent zu verzinsendes und mit 2 Prozent zu tilgendes Darlehen bis zu 950 000 Ml. aufzunehmen. Eine Kommission, bestehend aus dem Kreisaußschuß und vier Kreistagsmitgliedern, Faschle, Faschel, Piesch und Bleischwitz, soll das weitere beraten und zur Durchführung bringen. Die Beschlusssitzung über Gründung einer Kreisbank wird vertagt. Die Wertzuwachssteueroordnung wurde angenommen. Der Kreishausbauplan für 1921 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2524 00 Ml. 30 000 Ml. Beihilfen werden zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, 1000 Ml. für die landwirtschaftliche Pflanzschule in Glatz bewilligt. Für die

Jugendbewegung im Kreise steht nun 10 000 Ml. zur Verfügung. Zur Deckung der Ausgaben wird ein Zuschlag von 525 Prozent zu den Steuern, wovon zunächst 50 Prozent erhoben werden, festgesetzt. Bei der Wahl neuer Kreisvorsteher entstehen zwischen den beiden politischen Parteien des Kreistages Meinungsverschiedenheiten, die schließlich dahin führen, daß die Mitglieder des rechten Blocks den Sitzungssaal verlassen. Die Versammlung mußte nun, da sie nicht mehr beschlußfähig, geschlossen werden.

Hirschberg. Der Baudenraub der Tschechen. Die Tschechen haben ihr erstes Ziel erreicht. Von der Mitte dieser Woche ab werden, wie der "Sokol" berichtet, sämtliche Hochgebirgsbauten auf der böhmischen Seite im Westkamm des Niederschlesischen Gebirges in tschechischen Händen sein. Die beiden letzten Bauten, in denen sich noch Deutsche zu halten vermocht haben, die Hochkäfer Hochbauten und die Wosseckerbauten, die bekanntlich schon seit längerer Zeit gesperrt waren, müssen nunmehr von ihren bisherigen Wächtern geräumt werden und werden am Mittwoch von den neuen tschechischen Besitzern bezogen werden. Herr Kohl, der in der Hochbauten eine vorzüchliche Wirtschaft geführt hat, hat ein Unterkommen in den Krausebauten bei Spindelmühl gefunden. Herr Endler von der Wosseckerbauten gegenüber hat die tschechische Regierung nicht einmal die Besitznachweise des Wohnungsgesetzes gelassen, monach niemand, der anderweit eine Wohnung gefunden hat, auf die Straße gesetzt werden kann. Es muß Knoll und Hall jetzt die Bude räumen. Der Wirtin der auf halber Höhe der Protorschule gelegenen Schlüsselbauten ist eine Grabenstrafe gewährt worden. Sie hat lediglich ein Examen in tschechischer Sprache ablegen müssen. Da sie dieses zur Zufriedenheit der Prager Geschäftshaber bestanden, hat man sie zunächst auf der Bude belassen. Doch zweifelt in der deutschen Bevölkerung kein Mensch daran, daß die Drangalierungen der deutschen Baudenhaber fortgesetzt werden.

Münsterberg. Ein boshafter Scherz des Schiffs. Ein boshafter Scherz des Schiffs wird an einem Gemüsebauern des hiesigen Kreises viel belacht. Während er auf einer fronten Reise auswärts weilte, fand eine eingehende Untersuchung seiner Behausung statt, wobei etwa 80 000 Mark unversteuerten baren Geldes entzogen und beschlagnahmt wurden.

Görlitz. Gegner der Mittelstandslücke. In der letzten Stadtratsitzung verweigerte die sozialdemokratische Fraktion die Unterstützung für die Mittelstandslücke des Bautznerischen Frauenvereins, weil sie sich aus den Standpunkt des Vorwes stellte: "Gleiche Not und gleiches Essen, läßt den Hunger schnell vergessen." Oberbürgermeister Snav bezogt die Einrichtung der Mittelstandslücke als eine soziale Tat im Interesse der alten Leute, die einstmal bessere Zeiten erlebt und als wohlhabend gegolten hatten, heute aber mit ihren letzten Kräften einen hoffnungslosen Kampf um die nackte Existenz führen müssen. Aus warmem Herzen seien sich sämtliche Bautzner, außer den sozialdemokratischen, für die Mittelstandslücke ein, was ihnen allen um so leichter sei, als nicht einmal öffentliche, sondern Stiftungsgelder in Anspruch genommen werden. Mit 26 gegen 24 Stimmen kam der Magistratsantrag zur Annahme.

## Bunte Chronik.

### Ein Schloß für eine Mark.

Aus dem Statut des Reichspostministeriums ergibt sich, daß der Herzog von Arenberg sein Schloß Nordkirchen mit ausgedehntem Park, Garten und Gewässern der Reichspostverwaltung mietweise als Erholungsheim für Postbeamte angeboten hat. Das Schloß ist ein gewaltiger Bau mit 190 Räumen, in dem mehrere Hundert Personen untergebracht werden können. Es liegt etwas abseits von der großen Verkehrsstraße an der Eisenbahnlinie Dortmund—Gronau. Das Schloß erfüllt in baulicher Beziehung und nach seiner Lage alle Voraussetzungen, die an ein Erholungsheim gestellt werden können. Man kann es daher der Post nicht verdenken, daß sie ohne weiteres auszugsweise hat, zumal sie das ganze Bestuum gegen eine Miete von einer Mark jährlich angeboten wurde. Im Statut heißt es bescheiden: "Das Angebot ist vorbehaltlich." Das läßt sich nach Lage der Dinge nicht bestreiten. Die Post hat sich nur verpflichten müssen, das Bestuum auf die Dauer von 30 Jahren baulich instand zu halten. Allerdings entstehen einmalige Kosten für bauliche Änderungen, für die Aufschaffung von Möbeln und Betten und sonstigem Inventar. Aber davon ist nichts verloren, denn die Einrichtung bleibt Eigentum des Reiches. Ferner haben sich die Beamtenverbände bereit erklärt, die Kosten der laufenden Unterhaltung zu tragen, während eine noch zu gründende Genossenschaft die Kosten des laufenden Betriebes bestreiten soll. Man wird den Postbeamten, die in die glückliche Lage kommen, in diesem Erholungsheim Aufnahme zu finden, von Herzen gute Erholung wünschen können.

**Bankhaus Eichborn & Co.,**  
Gegründet 1728 Telephon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Die letzten Worte galten dem Elternpaar, das endlich erschien. Der gute Papa war etwas enttäuscht, den neuen Bekannten von gestern nicht mehr zu finden, lobte ihn aber dann doch wegen seines fröhlichen Wanderns. Bis die Familie sich endlich reisefertig erklärte und an der unternässt sich vergebungen Kellner schaute vorüber davonfuhrt, verging noch geraume Zeit.

Endlich, endlich war man unterwegs! Die Mädchen atmeten erleichtert auf, als die Werbe sie im schnellen Trabe durch die schöne, grünende Landschaft zogen. Wie herrlich war doch die Welt! Ella schien sie heute, sie wußte selbst nicht, warum, noch schöner zu sein als sonst. Sie drückte im stillen Hannas Hand.

„Wird es noch immer hübscher, Mama?“

Die Mutter nickte. Ihr wachten Erinnerungen aus längst vergangener Zeit wieder auf, einer Zeit, wo sie sehr jung und sehr glücklich war.

„Ich fürchte nur, der Weg hinunter wird mir zu beschwerlich sein.“

Hannas Gesicht verlängerte sich bedenkend. „O, Mama, das darf er nicht! wir müssen hinunter! Wir führen und tragen Dich, wenn es sein muß; es wird schon gehen.“

Unterdessen sah Noss da, wo die kleine Holzemmie begann, sich in so sprudelndem Lauf stell ins Tal zu führen, wie kein anderer Harzbach. Er wollte nicht weitergehen. Er wartete, und ihm wurde dabei die Zeit lang. Er hatte sich einen Platz gesucht, wo er jeden nährenden Wagen oder Fußgänger bemerken mußte, und war beschäftigt, mit großer Sorgfalt einen Namen in einen Baum zu schneiden. Jetzt war er fertig. Da stand mit wohlgefügten, weißen Buchstaben: „Ella.“

„Ella!“ tönte es in demselben Augenblick neben ihm. „Ella, o, komm schnell! Ich glaube, wir sind da!“ Zugleich hatte ihn aber auch Hanna bemerkt, denn sie war es, die rief. Sie war nach ihrer Gewohnheit den übrigen vorausgegangen, die jetzt langsam folgten.

Allseitige freundige Begrüßung und natürliche aber gut gespielte Überraschung; dann sang man an, die Kette hinabzusteigen. Das war für verwöhnte Damenfüße nicht immer eine leichte Aufgabe. Bald glitt man auf den trockenen Tannennadeln, die den Fußpfad bedeckten, aus, bald stieß man sich an knorrigem, vorspringenden Wurzeln, dann wieder zerriss Geäst an den Kiefern. Die leichtfüßige Hanna war allen weit voraus. Dann und wann nur blieb sie stehen, um den andern etwas zuzurufen. Herr Wendland dagegen, der seine Frau führte, blieb bald um ein Beträchtliches zurück. Ellas kleine Hand aber lag in der Hand Noss, und er schützte sie so sorgsam vor jedem Stein und jedem lästigen Zweig, als sei sie ein Kind. Sie konnte es nicht hindern, daß seine kräftigen Finger die ihren fest umschlossen; er wäre ihr sonst keine Stütze gewesen, — und sie hatte es vielleicht auch nicht hindern wollen. Ein Gefühl sicherer Vertrauens überlammte sie in seiner Nähe. Dann und wann standen sie still.

„Wie gut ist Gott, daß er die Welt so schön gemacht hat“, sagte Ella einmal leise.

Ihn rührte das Wort fast. Ihm selbst war im Laufe seiner Studienjahre so vieles von dem frommen Glauben seiner Kindheit abhanden gekommen, daß ihm nur noch selten ein vorübergehender Gedanke an Gott kam, und doch, von diesen sanften Mädchenlippchen klang ihm der Name so natürlich und vertraut entgegen.

Die Schönheit des Dries aber empfand auch er. Es hatte hier in den letzten Tagen regnet, und der

Wald war zu ungewöhnlicher Breite angeschwollen. Wild schauten seine Wellen über großes Felsgestein, das ihn zwang, Wasserfall an Wasserfall zu reihen und das, bewachsen mit Moos, Blumen und hohem Hornkraut, unzählige kleine Inseln bildete. Minuter stand auch mitten in den Wellen eine alte Tanne oder ein junges Bäumchen, das mühsam, aber tapfer, seine Wurzeln um einen Stein hammerte, um sich aufrecht zu erhalten. Dunkles Tannenzweig neigte sich von beiden Seiten herüber gegeneinander, breite Farnblätter tauchten vom Ufer aus in die Wellen, die sprudelnd und rauschend bergab eilten.

Die beiden jungen Menschen, die da Hand in Hand beim Lauf des Wassers folgten, hatten sie etwas Nechliches gesehen. Sie waren beide Kinder der Ebene, zum ersten Male in den Bergen, beide mit einem ausgeprägten Sinn für Schönheit und Anmut begabt. Jedes fühlte, daß das andere mit ihm empfände, und das brachte sie unwillkürlich einander näher. Eine gemeinsam empfundene große Freude, ein zusammen durchlebter, tiefer Schmerz verbinden ja oft stärker als Jahre gleichmäßigen Beisammenseins. Ella hatte außerdem, schon ehe sie den Harz sah, eine besondere Vorliebe für denselben, über die sie aber nicht zu sprechen pflegte.

„Möchten Sie nicht dies alles malen?“ fragte Noss einmal, halb scherzend.

„Malen? o nein! Malen können, ja, aber durch meinen typischen, ungeschickten Pinsel mit das reizende Bild selbst verderben, das ich jetzt in der Erinnerung tragen werde, das möchte ich nicht. So etwas vergibt man wohl ohnehin nicht. Aber singen möchte ich, wie mir uns Herz ist.“

Sie hatte sich auf einen alten Baumstumpf, von dem aus ein schöner Blick auf das Wasser sich bot, gesetzt, um zu ruhen, er lehnte an einem Stamm und sah bald auf das im Sonnenchein glitzernde Wasser, bald auf ihr goldbraunes Haar. Ihm war zu Mute wie im Märchen.

„Singen Sie!“ bat er.

Sie sang. Es lag etwas Wunderbares in ihrer weichen Stimme, die erst leise durch den Wald klang und allmählich zu so hellen Jubel sich aufschwang wie Verchenlied. Aus der Ferne antwortete Hanna. Es klang fast wie ein Echo. Noss sang nicht mit; er hätte sich ja selbst sein Märchen zerstört. —

Nun hielt sie inne, und als er nach einer Pause sprach, sah sie ihn fast erschrocken an, als hätte sie ihn völlig vergessen gehabt.

„Ich glaube, ich hörte noch nie so singen.“

„Es ist das einzige, was ich kann“, entgegnete sie einfach. „Ich verstehe sonst nichts ordentlich, — ich kann nicht einmal Schreiberei zeichnen, und zu jeder Arbeit und Wissenschaft bin ich ungeschickt. Nur singen habe ich von meiner Kindheit an können. Es ist die einzige Sprache, in der ich alles so sagen kann, wie ich es meine. Mit meiner Stimme müßte ich, glaube ich, ein Stück Leben hingeben.“

Sie sagte es ohne jede Spur von Selbstgefälligkeit. Es war klar, sie betrachtete ihre Stimme wie etwas, wofür sie nicht Bob verbiente, sondern wofür sie dankbar sein müsse.

Da rief Hanna ziemlich in der Nähe: „Aber wo bleibt ihr? — Papa! — Mama! — Ella! — Ich bin schon eine ganze Strecke zurückgegangen, denn unten steht sich der Weg und ich fürchte, allein irrezugehen.“

Und von der andern Seite kam rot und leuchtend langsam Herr Wendland heran, bem das Führen seiner Frau ziemlich beschwerlich wurde, denn sie war schon nach der ersten kurzen Strecke ermüdet und klagte jetzt bitterlich über die Unbequemlichkeit des Weges.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 161.

Waldenburg den 13. Juli 1921.

Bd. XXXVIII.

## Über den Ozean.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 90.  
Nachdruck und Übersetzungsberecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(7. Fortsetzung.)

### Achtes Kapitel.

Das erste Diner, seit die „Queen Mary“ Southampton verlassen hatte, war in vollem Gang. Da der Abend schön war, speiste man im Gartenrestaurant, während die Musikkapelle konzertierte.

Die Passagiere der ersten Klasse hatten sich dazu vollzählig eingefunden, denn noch war niemand seekrank und keiner wollte die Gelegenheit versäumen, sich mit seinen Mitreisenden ein wenig bekannt zu machen.

Die Damen machten große Toilette dazu, einige Herren erschienen sogar im Frack.

Man speiste an zehn langen Tafeln, die zu je fünf in zwei Gruppen geteilt waren. Bei einer Gruppe präsidierte der Kapitän mit einem Teil der Offiziere, bei der andern Mr. Cartergin.

Beide Herren gaben sich alle Mühe, die Honneurs zu machen, Bekanntschaften zu vermitteln und einen herzlichen Ton in die Gesellschaft zu bringen, was ihnen denn auch gelang.

Man freundet sich rasch an, wenn man tagelang auf verhältnismäßig engem Raum einander fortwährend begegnet, nichts zu tun hat und ein gemeinsames Ziel vor Augen sieht.

Es waren sehr nette Leute unter den Passagieren der „Queen Mary“, Leute von Namen und solche, die sich durch Reichtum, Schönheit oder besondere Liebenswürdigkeit auszeichneten.

Kapitän Trux blieb wohlgefällig auf seine engere Umgebung. Was für hübsche Gesichter es da unter den Damen gab! Da war z. B. diese anmutige Mrs. Evans mit ihrem Gatten, die beide in ihrer halb verschämten, halb stolzen Flitterwochenstolz einen herzerfreuenden Anblick boten.

Dann links die stolze Schönheit, die, ohne es zu wollen die Blicke, der Männer auf sich zog: Senta Löwenborg, eine schwedische Sängerin, die zu einer Konzerttournee nach Amerika fuhr. Neben ihr der Charakterkopf ihres Schwagers, Sven Gulbranson, der zugleich ihr Impresario war, und Frau Christa Gulbransons seines Profil.

An sie schlossen sich in hinter Reihe: Mr. White mit seinem Sohn Allan, Mrs. Lafedale und ihre hübsche Tochter Marjorie, die Brüder Jack und Henry Stone, Mrs. Lyon mit ihren drei Töchtern May, Susan und Harriet, lauter reiche Neu-

Yorker, die nach mehr oder minder langem Aufenthalt auf dem Kontinent in die Heimat zurückkehrten.

Unter den Passagieren, die Kapitän Trux engere Umgebung bildeten, befanden sich außerdem ein altes Ehepaar namens Häfle aus Stuttgart, das zum Besuch seiner Enkelkinder nach Philadelphia reiste, eine verwitwete Baronin Ortlich aus Mannheim, sehr schlank, graciös und toskett. Herr und Frau Bartacs aus Budapest, die ihre an einen amerikanischen Baumwollkönig verheiratete Tochter aufsuchen wollten und von ihrer bildhübschen jüngeren Tochter Etelka, sowie deren Bruder Arpad begleitet waren. Gräfin Cosselmar somit ihren drei Kindern, von denen das jüngste noch ein Baby war und von einer Nurse betreut wurde. Die Gräfin, die eine amerikanische Erbin gewesen war und nach Frankreich geheiratet hatte, stand im Begriff, ihr Vaterhaus wieder aufzusuchen, nachdem ihre Ehe durch einen an Sensationen reichen Scheidungsprozeß gelöst worden war.

Ganz oben, zu Trux' rechter Hand, saß Monsieur Gringoir mit seinem Neffen Emile. Der Franzose wollte eigentlich in Mr. Cartergins Nähe placiert werden, aber da er mit seinem Neffen erst erschien, als bereits serviert wurde, mußte er froh sein, daß Kapitän Trux ihm liebenswürdigweise rasch noch ein Plätzchen neben sich frei machte.

Trux, der Emile Gringoir nun zum ersten Male sah, betrachtete wiederholt in verstohlerer Bewunderung den bildhübschen Antoniuskopf des jungen Mannes. Ein rosiges rundes, noch ganz kinderhaft junges Antlitz mit prachtvollen Brauen, schwarzen Lockenhaar und wunderschönen dunklen Augen, die ein melancholischer Ausdruck noch interessanter machte.

Leider ließ sich in Bezug auf Unterhaltung wenig mit ihm anfangen. Schweigsam und schüchtern beantwortete er nur die an ihn gestellten Fragen in knappster Weise.

Sein Onkel fand es schließlich für nötig, den Kapitän weiterer Mühen, Emile in die allgemeine Unterhaltung zu ziehen, zu überheben, indem er ihm leise Preu und Veranlassung ihrer Reise erklärte.

„Sie begreifen, daß der Gedanke, an das Sterbett seines Vaters zu reisen, und die Umwälzung, die sein eigenes Leben nun leider erfahren muß, ihn unempfindlich für alles andere machen“, schloß er seufzend.

Der Kapitän begriff dies. Aber was er nicht

begriff, war, wie dieser schüchterne, besorgte Jüngling, den er auf kaum achtzehn Jahre geschickt hätte, obwohl Herr Gringoir versicherte, er sei zwanzig vorüber, die Leitung eines Geschäfts übernehmen sollte.

Indessen lenkten andere Dinge seine Gedanken bald ab. Es ging sehr fröhlich zu in dem hübschen schwimmenden Gartenrestaurant, in dem zwischen blühenden Blumen und grünen Gewächsen kleine Fontänen angebracht waren und der frische Hauch der See belebend über alles hinstrich.

Eine Fülle von elektrischen Lichtern ringsum machte die funkelnden Sterne am Himmel erblasen und die fröhlichen Weisen der Musik hoben die Stimmung ebenso wie das vorzügliche Menü.

Die älteren Herrschaften glänzten vor Begegnen, die jüngeren begannen verstohlen zu flirten. Da und dort knüpften sich bereits leise zarte Beziehungen an — vielleicht fürs Leben . . .

„Wer kann's wissen?“ dachte Kapitän Trux nachdenklich, indem er die feurigen Blicke beobachtete, die Etelka Barkacs dem jungen Allan White zuworf — Blicke, die ebenso feurig erwidert wurden.

Ihr Bruder Arpad hatte sich an Miss Marjorie herangemacht. Er war Maler, hatte den Orient bereist und bereits in Wien und Paris ausgestellt, wie er ihr erzählte.

Mrs. Lakedale schien nicht sehr zufrieden mit der Aufmerksamkeit, die ihre Tochter diesen Mitteilungen entgegenbrachte. Sie wechselte zuweilen einen ärgerlichen Blick mit dem alten White, der ebenso wenig entzückt von seines Sohnes Begeisterung für Etelka schien.

Gräfin Casselmar hatte rasch Bekanntschaft mit dem alten Ehepaar Häfele aus Stuttgart gemacht und unterhielt sich sehr lebhaft mit beiden. Die Brüder Stone suchten einander bei der hübschen Baronin Ortslieb an Liebenswürdigkeit zu überbieten und Mrs. Lyon sah mit offenbarem Begegen zu, wie ihre Älteste, May, sich mit einem jungen Mr. Dryly unterhielt, der, wie kurz vorher zur Sprache kam, ein naher Verwandter der Astors war.

Als Kapitän Trux die Tasse endlich aufhob, konnte er die beruhigende Überzeugung haben, daß so ziemlich niemand sich langweilte und er nun überflüssig war.

Diese Überzeugung war ihm eine wahre Erleichterung, denn er fühlte sich müde und abgespannt und sehnte sich nach ein paar ruhigen Stunden des Alleinseins. Außerdem brannte er darauf, wieder einmal eine Zeitung zu lesen, wo zu natürlich weder in den letzten zwei Tagen vor der Abfahrt, noch am ersten Tage an Bord Zeit für ihn gewesen war.

Wie immer vor einer Ausfahrt aber gab ihm

seine Frau bis Southampton das Geleite und die letzten Worte, die sie ihm dann beim Abschied stets noch sagte, waren: „Ich habe Dir die drei letzten Nummern der „Daily Mail“ und der „Hamburger Nachrichten“ in die Tasche Deines Mantels gesteckt.“

Kapitän Trux überzeugte sich also durch einen Rundgang, daß an Bord alles in Ordnung und die diensthabenden Offiziere auf ihren Posten waren, dann zog er sich in seine Kabüte zurück.

Dort begann er bei einem Glas Grog und einer guten Bigarre behaglich seine Zeitungen zu lesen. Erst die Politik, dann die Schiffsnachrichten, zuletzt die Neuigkeiten.

In beiden Blättern fanden sich ausführliche Darstellungen der Ereignisse im Losenegger Tal. Der Mord am Grafen von Losenegg, das Verschwinden Fräulein Hellkreuts mit allen bisher bekannten Umständen, die Spur, die nach Hamburg ins Hotel „Alsterbassin“ wies, alles war genau beschrieben. Zuletzt folgte noch eine Personbeschreibung der beiden Flüchtigen, die Vermutung, sie hätten sich nach Amerika gewandt, und Fräulein Hellkreut, die unter falschen Vorstellungen entführt worden sei, benützte wahrscheinlich den dunkelblauen Sportanzug, den Georg Greiner heimlich gekauft habe.

Kapitän Trux ließ das Blatt sinken und starnte nachdenklich in die Luft.

Die Sache interessierte ihn lebhaft, denn die darin vorkommenden Namen waren ihm nicht fremd. Seine Familie stammte aus einer kleinen Provinzstadt Österreichs und er war, so lange sein Vater noch lebte, von Zeit zu Zeit immer wieder dorthin zurückgekehrt, um seinen Urlaub im alten Nest zu verbringen. Die Stadt lag nahe dem Marktflecken Börenau, wo Trux mit seinen Eltern als Kind stets zur Sommerfrische gewesen war. Dort hatte er als kleiner Junge auch einmal den Arm gebrochen und der dortige Arzt, Doktor Hellkreut, hatte ihn so wundervoll behandelt, daß er später von dem Bruch nicht das geringste mehr spürte.

Er erinnerte sich noch ganz deutlich an den großen starken Mann, der so gütig und teilnahmsvoll gewesen war.

Und der war nun gestorben, weil man ihm seine Richter entführt hatte! Auch der Name Losenegg klang dem Kapitän irgendwie bekannt.

Er dachte nach und erinnerte sich plötzlich, daß ein Bruder seines Vaters Rentmeister auf Schloß Losenegg gewesen.

Dann las er die Berichte noch einmal mit erhöhtem Interesse durch. Nein, das war doch schieflich, indem man ihm Gift einspritzte! Welche Kaltblütigkeit gehörte dazu und welche Verworfensheit!

Dann das unschuldige junge Mädchen von seinen Angehörigen fortzulocken . . . Und

warum dies alles nur? Wenige wußte es . . .

Des Kapitäns Augen blieben auf der Personenbeschreibung haften: „Schwarzes lockiges Haar, rundes rosiges Gesicht, auffallend schöne dunkle Augen . . .“ las er, ohne es zu wissen, halblaut.

Plötzlich starnte er wieder in die Luft und sein Herz begann erregt zu klopfen.

Hatte er nicht vor einer Stunde genau so ein Gesicht vor sich gesehen? Auch der dunkelblaue Sportanzug mit den Kniehosen stimmte . . . und der andere — wenn man sich das braune Schnurrbärtchen und die goldene Brille wiedachte . . . die hellen scharfen Augen dahinter stimmten auch . . .

„Ah was, ich bin wohl verrückt, dachte er zu Letzt ärgerlich. Dieser Gringoir ist gewiß ein ganz verständiger Mensch und mir nur deshalb unsympathisch, weil er mit Cartierin wegen des Schnellfahrens der „Queen Mary“ in ein Horn blöst. Als ob ich nicht von selbst bereit wäre zu tun, was möglich ist. Freilich, der Gesellschaft zuliebe meine Pflicht gegen das Leben der Passagiere zu vergessen, dafür bin ich nicht zu haben! Eben darum ärgerte mich die breite Einmischung dieses Franzosen . . . aber sonst . . .“

Er schob die Zeitungen mit einer energischen Bewegung von sich. Die Luft zum Lesen war ihm vergangen.

„Ich will nicht weiter grübeln, sondern schlafen, entschloß er sich. Morgen ist auch noch ein Tag.“

#### Neuntes Kapitel.

Am andern Morgen nahm der Kapitän den Purser beiseite.

„Kann ich die Manifests der Passagiere einsehen?“ fragte er.

„Gewiß, Kapitän.“ Der Purser, der der Passenwirksame und Buchhalter des Schiffes war, führte Trux in seinen Amtsräum und holte einen Stoß Dokumente aus einem Schrank.

Es waren die zur Landung notwendigen Declarationen der einzelnen Passagiere, von jedem persönlich bei Erwerbung der Fahrkarte ausgefüllt.

„Hier sind die Manifests. Wünschen Sie alle anzusehen oder nur ein bestimmtes? In diesem Falle kann ich es vielleicht rascher heraus suchen.“

„Ja, bitte. Ich möchte das von Monsieur Gringoir und seinem Neffen sehen. Sie sind ja wohl, wie ich glaube, in Southampton an Bord gekommen und müssen das Formular bei Ihnen ausgefüllt haben?“

Mr. Hall, der Purser, suchte bereits in den nach dem Alphabet geordneten Formularen nach.

Plötzlich sagte er: „Es ist keines von ihm da. Aber ich erinnere mich nun, daß er mir sagte, er habe die Tickets von einem unserer Agenten gekauft und keine Zeit mehr gehabt, die Manifests

für sich und den Jungen auszustellen. Natürlich werde er dies nachträglich tun.“

„Dann, bitte, lassen Sie sich die Papiere noch heute von ihm ausfüllen, Mister Hall.“

Als der Kapitän nach der Kommandobrücke ging, um Lieutenant Müller, der den Dienst verfaß, etwas zu jagen, sah er hinter einem aufgehängten Rettungsboot zwei schlante, zierliche Beine in Kniehosen, die seltsam kontrastisch bebten. Der dazugehörige Oberkörper war durch das Boot verdeckt. Was für hübsche Beine das waren!

Trux blieb unwillkürlich stehen und sah kopfschüttelnd auf die zierlichen Beine. Dabei schlug ein Laut an sein Ohr, der genau wie unterdrücktes Stöhnen klang.

„Holla!“, dachte er, „sollte da schon jemand seefrank sein? Aber nein, das ist ja unmöglich bei der See! Der Ozean liegt ja wie ein Spiegel da!“

Er umging das Boot und fand sich plötzlich dem jungen Gringoir gegenüber, der, außerausgezeichnet, sein tränenerüberströmtes Gesicht vor ihm zu verbergen suchte.

Auch Trux war verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Berarmt.

Von O. Müller.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Die Eltern lantten aber noch lange nicht. Stunde auf Stunde vergingen, schon langten neue Reisende, besonders Fußgänger, an, und noch immer war vom Ehepaar Wendland nichts zu erblicken. Ella konnte in aller Ruhe eine kleine Malerei beendigen, die sie bald nach Wolfs Fortgehen angefangen hatte.

„Ich wollte, ich könnte auch so malen wie Du, Ella“, meinte Hanna, die ihren empigen Fingern müßig und nachdenklich zusah. „Ich sollte eigentlich wiedlich auf Dich sein. Du bist so viel geschickter als ich. Alle Welt bewundert Dich, mich bewundert niemand; es ist recht langweilig. — Weißt Du, in Märchen und Romanen sind Stiefschwestern immer netlich aufeinander.“

Ella lachte. „Ich glaube nicht, daß Dich das geschickt machen würde, und außerdem verstehst Du manches, wovon ich nichts weiß. Und was die Stiefschwesternschaft betrifft, so ist es, glaube ich, fast das erste Mal, daß sie zwischen uns erwähnt wird. Wäre nicht die Verschiedenheit des Namens, so könnte uns wohl kaum etwas daran erinnern. Du und Papa, Ihr lasst mich ja nie empfinden, daß ich eine halbe Fremde bin.“

„Ich glaube, Papa ärgert sich im stillen, daß Du nicht Wendland heißt. Er sieht Dich Fremden immer nur als „meine Tochter“ vor. Gestern machte er es wieder so. Bemerktest Du es nicht? Er nannte uns dem Doktor Reichenbach nur als „meine beiden Töchter.“ Natürlich redete Dich derseleb nachher beständig „Fräulein Wendland“ an. — Guten Morgen, Papa! Ausgeschlafen? Wie geht's, liebste Mama? Ella und ich vergehen vor Sehnsucht nach der „Renne“ und nach dem Frühstück!“

Statt Karten!

Elfriede Maywald,

Hans Dlabola

Verlobte.

Waldenburg, den 12. Juli 1921.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt am Montag mittag 1/2 12 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Kaufmann

**Otto Beitsch,**

im Alter von 51 1/2 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bitten, an

Hermendorf, den 12. Juli 1921.

Anna Beitsch,

Hugo Beitsch,

Elfriede Beitsch, geb. Hippe.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom evang. Friedhofe aus statt.



Eins unserer ältesten Mitglieder,  
der Fleischermeister

**Herr Heinrich Mader,**

Ist am 11. d. Mis. verschieden. Seiner wird stets ehrend gedenken

Der Turnverein „Germania“ D. T.  
Eing. Verein, Dittersbach.

Antreten zur Beerdigung: Donnerstag 1 1/2 Uhr  
in der Niederschule.

### Bekanntmachung.

Trotz der Bekanntmachung vom 19. Mai 1921 betreffend Verordnung über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 vom 12. April 1921 hat nur ein sehr geringer Teil der Steuerpflichtigen die vorläufige Einkommensteuer an die örtliche Hebeleiste entrichtet.

Unter Beziehung auf die oben angeführte Verordnung werden hiermit alle Steuerpflichtigen nochmals aufgefordert, bis zum Empfang des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 die für das Rechnungsjahr 1921 vorläufig zu zahlende Einkommensteuer weiter zu entrichten, die nach der Verordnung über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 zu bezahlen war.

Die für das Rechnungsjahr 1920 den Steuerpflichtigen zugestellten vorläufigen Steuerbescheide für die Einkommensteuer behalten auch für das Rechnungsjahr 1921 ihre Gültigkeit und wird hiermit ausdrücklich darauf ausdrücklich gemacht, daß besonders vorläufige Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1921 nicht zugestellt werden, sondern daß die Zahlung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 auf Grund der eingangs erwähnten Verordnung vom 12. April 1921 entsprechend den in den vorläufigen Steuerbescheiden für das Rechnungsjahr 1920 angegebenen Beträgen zu erfolgen hat.

Als Zahlungstermine werden erneut bekanntgegeben:

15. Mai, 15. August, 15. November 1921 und 15. Februar 1922.

Der 1. Zahlungstermin ist somit schon verstrichen. Sollten Steuerpflichtige mit der Zahlung der 1. Rate noch im Rückstande sein, so werden dieselben hiermit erneut aufgefordert, diese Rate unverzüglich an die örtliche Hebeleiste abzuführen.

Auch auf die pünktliche Entrichtung der übrigen Ratenzahlungen wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Falls diese Bekanntmachung wiederum ohne Erfolg sein sollte, so wird unverzüglich zur zwangsläufigen Einziehung der rechtl. Steuern geschritten werden.

Waldenburg, den 8. Juli 1921.

**Das Finanzamt. Maskos.**

Bei Aushilfe unserer erkrankten ersten Buchhalterin suchen wir per sofort eine

**Buchhalterin,**

die mit den doppelten amerikanischen Buchführung vollständig vertraut ist.

Schrift. Angebote mit Gehalts-Angaben usw. erb. an

**Deutsche Litor-Fabrik  
Friedrich & Comp.,  
Waldenburg i. Schl.**

3 bessere gebr.  
tadellos nähende

**Singer**

Nähmaschinen

für

**Schuhmacher**

und

**Schneider**

**billig**

sofort zu verkaufen.

**R. Matusche,**

**Zöpferstr.,**

**nur Nr. 7.**

**Einfache Frauen-, Mädchen- und Jungensachen**

gerigt billig an  
Friedl Bernart, Moltkestr. 1, v.

**2 Mädchen-Mäntel** für 6-

Jähr., Gr. 6 a. Seide, seid. Klapphut, Gr. 57, schmale Leinen-Krag., Gr. 48, Blusen billig zu verkaufen. Gottesberger Str. 26, III, r.

**Kräftiger Arbeitsbursche**

zum halbigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H., Waldenburg.

**Rechter, anständiger, sauberer Fleischergeselle,**

welcher selbstständig arbeiten kann und sich im Wurstmachen ist, bald gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Ehrliches, sauberes Mädchen**

für bald gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Für die Waldhütte Ober Salzbrunn** wird zum sofortigen Antritt ein sauberes, ordentliches und fleißiges

**Dienstmädchen**

gesucht. Meldungen werden im Gemeindeverwaltungshaus Zimmer Nr. 8 vormittags von 8-12 Uhr entgegengenommen.

**Der Gemeindevorstand.**

**Kleinrentner**

bittet um Arb. i. Fabr., Haus- hälter oder Aufzöpfe. Ach, gebt mir ständige Arbeit und möglichst Lohn. Busch, unter C. L. in die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

**Formulare:**

Un- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortsrenteufasse der Stadt Waldenburg,

Un-, Ab- und Ummeldecheine fürs Städte. Meldeamt, Bestimmungen über den Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarettentabak,

desgl. über Spiritus, Frachtbriefe, Fremdenlisten, Postenanschläge, Kontrollbücher f. Post, Quartier-

Miet- oder Schlagräger, Preisstafeln für Grüneng- und

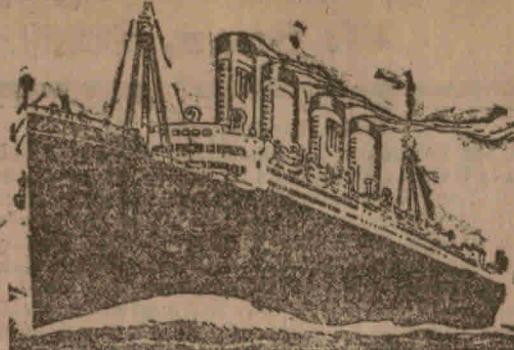
Borkeingeschäfte, Prezesswollmäntel, Rechnungstagebücher für Bezirkshabammen,

Schiedsmannsvorladungen, Borschusvereins-Prolongationen, Vermögensverzeichnisse für Nachlässe,

Zahlungsbefehle vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

**U.S. MAIL S.S. Co.**



Regelmäßige Abfahrten

**BREMEN  
NEWYORK**

Vorzügliche Reisegelegenheit

mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstenklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington“, „Amerion“ u. a.

ab deutschem Hafen

Auskunft und Fahrtscheine durch  
GENERALVERTRETUNG

**NORDDEUTSCHER  
LLOYD BREMEN**

und seine Vertretungen

in Waldenburg: Fritz Ruh, Cochiusstraße 2,

in Landeshut: Gebr. Brückner, Schießhausplatz 1,

in Neurode: Aug. Amsel, Schuhmachersstraße 9,

in Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur,

Neue Schweidnitzer Straße 6 (Haus-Haus).

in unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 12 „Spar- und Bauverein zu Altwasser E. G. m. b. H.“ am 9. Juli 1921 eingetragen: Georg Hoppe ist aus dem Vorstande ausgeschieden

Berghauer Franz Nims in Altwasser an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

**Nieder Hermsdorf.**

Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag den 15. Juli 1921, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindeverordneten-Sitzungszimmer.

**Tages-Ordnung:** 1. Kenntnisnahmen, kleine Anfragen.

2. Anlage des Gemeindesiedlungs auf dem Gelände hinter der Halbstädter Bahnbrücke am Alten Berge rechter Hand. 3. Nachtrag zum Ortsstatut betr. die Wasserversorgung der Gemeinde hinterlich der Heimstätten-Siedlung. 4. Erlass einer Gebühren-Ordnung für die Wasserabgabe in der Heimstätten-Siedlung. 5. Erlass einer Polizei-Verordnung betr. die Wasserversorgung der Heimstätten-Siedlung. 6. Stromlieferungsbedingungen für die Abgabe elektrischen Stromes aus dem Ortsnetz an die Heimstätten-Siedlung. 7. Erlass einer Gebühren-Ordnung für die Benutzung der Müllabfuhr-Einrichtung, der Schwimmbad-Kanalisation und des Straßenreinigungs-Instituts der Gemeinde Nieder Hermsdorf. 8. Ausbelebung des Weges vom Personenbahnhof Waldenburg nach der Hermsdorfer-Gottesberger Chaussee. 9. Schaffung einer planmäßigen Handarbeitslehrerinnen-Stelle. 10. Beschluss der Schuldeputation vom 2. Juli d. Jg. betr. die Besetzung von Hilfschul- Lehrerstellen. 11. Neuerliche Zusammensetzung der Schuldeputation auf Grund des Gesetzes vom 7. Oktober 1920. 12. Feststellung der Kosten für den Ausbau der Zellhammer Straße. 13. Jahresrechnung der Gemeinde-Sparstasse für 1920 und Entlastungs-Erteilung. 14. Bewilligung von Sparprämien. 15. Endgültige Anstellung des Gemeindesekretärs Mitschke als Stendant der Gemeinde-Spar- und Giro-Kasse. 16. Wechsel des Polizeimachtmasters Lorenz um Erstattung von Umzugskosten. 17. Änderliche Regelung der Anstellungsverhältnisse der Nach-Polizeibeamten. 18. Belohnung eines Verwahrungsbürges für den Vorführungssapparat des Schul-Kinos. 19. Veranstaltung einer Ausstellung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnwesen in Waldenburg. 20. Herstellung eines Feuerwehr-Gerätehauses im Ortsteil Zellhammer Grenze. 21. Maßnahmen zum Feuerhund der Stenzel'schen Hütte in Zellhammer Grenze. 22. Beschaffung einer Röderthal-Lippenschnelldruckerei.

Zur gemeinsamen Besichtigung des neuerdings in Aussicht genommenen Friedhofsgeländes bitte ich die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung am

Freitag den 15. Juli 1921, nachmittags 2 1/2 Uhr, gefälligst pünktlich am Fuhrmann'schen Fleischerei-Grundstück erscheinen zu wollen.

Nieder Hermsdorf, 10. 7. 21. Der Gemeindevorsteher.

**Sommersprossen**

Lederflecke, Milzosen, Pidzel, unreine Teint,

Röte des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haar wird zart, weiß

und geschmeidig durch erprobt, garantiert unschädlich. Hautbleichkrem

250 M **Klorokrem und Kloroseife** Stück

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 8.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Labor

# Verreist bis 1. August.

W. Boos, Dentist.

## Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Fleber** in Waldenburg i. Schl., Schäfersstraße Nr. 15 (früher in Görbersdorf) ist heute am 9. Juli 1921, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Josef Donnerberg in Waldenburg i. Schl., Fürstensteiner Straße Nr. 1. Konkursforderungen sind bis zum 9. September 1921 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 5. August 1921, vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 23. September 1921, vormittags 11 Uhr. Arrest mit Angelegerpflicht bis zum 1. September 1921.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

**Freibank Nieder Hermsdorf.**  
Donnerstag den 14. Juli 1921, vormittags 9 Uhr:  
**Rindfleisch.**

**Schneider-Rohstoff- u. Produktiv-Genossenschaft**  
e. G. m. b. H., Waldenburg i. Schl.

**Bilanz am 31. Dezember 1920.**

	Aktiva	Passiva
Haft-Konto	500 91	
Waren-Konto	40 040 50	
Inventar-Konto	1	
Debitoren-Konto 1	11 858 88	
Debitoren-Konto 2	300	
Darlehns-Forderungs-Konto	487 50	
Bank-Konto	51 084 75	
Effekten-Konto	1 008 50	
Kantions-Schulden-Konto	25	
Geschäftsgegenstände-Konto		35 320 01
Reserve-Konto 1		1 770 80
Reserve-Konto 2		5 462 34
Darlehns-Schulden-Konto		16 025 10
Kantions-Schulden-Konto		25
Kreditoren-Konto 2		14 884 47
Waren-Konto		25 637 50
Zinsen-Konto		1 331 05
Unkosten-Konto		8 817 80
	105 806 99	103 773 57
Gewinn		1 533 42
	105 806 99	105 806 99
Mitglieder Ende 1919		62
Bugang in 1920		16
Abgang in 1920		3
Mitglieder Ende 1920		75
Hastsumme aller Mitglieder Ende 1919		18 800.—
Hastsumme aller Mitglieder Ende 1920		22 500.—
Vermeidung der Hastsumme in 1920 um		3 900.—
Geschäftsgegenstände Ende 1919		22 479,91
Geschäftsgegenstände Ende 1920		35 320,01
Vermeidung des Geschäftsgegenstandes in 1920 um		12 840,10
Waldenburg i. Schl., den 20. Juni 1920.		
Der Aufsichtsrat.	Der Vorstand.	
	Obrich. Zimmermann.	

**Gewinn- und Verlust-Rechnung**  
zur Bilanz am 31. Dezember 1920.

	Verlust.	Gewinn.
Waren-Konto		22 756 76
Inventar-Konto	30	
Unkosten-Konto	19 985 64	
Zinsen-Konto	1 207 70	
	21 223 34	
Gewinn		1 533 42
	22 756 76	22 756 76

Waldenburg i. Schl., den 20. Juni 1921.

**Schneider-Rohstoff- und Produktiv-Genossenschaft**  
e. G. m. b. H., in Waldenburg i. Schl.  
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Zimmermann.

# Kirchwin

mein Spezialdestillat  
und Vorbeugungsmittel gegen Typhus,  
Cholera, Ruhr und andere Seuchen-  
krankheiten

empfiehlt

Waldenburger Gross-Likörfabrik

Paul Opitz Nachf.,

Nr. 33, Friedländer Straße Nr. 33.

# Fußbodenlack-Farben

in allen Farbtönen  
unter Garantie für Haltbarkeit  
und gutes Trocknen.

Firniß, "Lack, "Terpentinöl,  
Schlemmkreide, "Gips,  
Faselleim, Pflanzenleim,  
Pinsel, Schablonen

in nur besten Qualitätten.  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.



**M. Jackel**  
Ingenieur  
Bad Salzbrunn/En.  
Tel. Waldenburg 1/20, N. 575.

**Sohlenleder**  
u. **Oberleder**,  
auch kleine Stücke, sowie  
**Lederfett**

und dgl. kaufen Sie am besten  
und billigsten in der  
**Gerberei Dößmannsdorf.**

**Violin- und**  
**Mandolin - Unterricht**  
erteilt, auch vormittags,

**F. Hauck,**  
Dittersbach, vis-à-vis Postamt.

**Eine Brieftasche mit Inhalt**

ist Sonntag auf dem Schützenhaus-  
platz in verloren worden. Der  
Hermsd. ehrl. Finder erhält hohe Belohnung. Abzu-  
geben bei Gellrich, Koniumlager.

# Altartümer

von Dame v. zu kaufen gesucht,  
außerhalb, spez. antike Porzellane u. Gläser,  
sowie Dosen mit Malerei, kleine  
Süßchen, Uhren u. a. feine Gegen-  
stände aus alter Zeit. Off. u.  
"Altartümer" an die Ge-  
schäftsstelle d. Btg. erbeten.

**Größ. Gasthof od. Hotel**  
zu mieten gesucht.

Offerten unter B. B. an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 schöner Schweinstall,  
1 fast neuer, groß. Leiter-  
wagen, 1 Gänserich  
und 1 weiße Zwerghenne  
soll zu verkaufen bei Becker,  
Nieder Hermsdorf, Dößstraße 5.

**Hochwald** — **J. O. O. F.**  
**Donn.**, 14. 7., Punkt 8 Uhr:  
Arb. —

**Kurtheater Bad Salzbrunn.**

Donnerstag den 14. Juli 1921:

**Der letzte Walzer.**  
Operette in 3 Akten.

# Stadt-Theater Gold. Schwert.

Täglich 8 Uhr abends.

Versäumen Sie nicht die beiden letzten  
Vorstellungen, heut und morgen:

**"Stops in zwei Glanzrollen!"**  
Alles schreit! Alles jubelt!

Morgen Donnerstag:

**Grosse Abschieds-Vorstellung.**

## Auf der Viehweide!

Hente Mittwoch den 13. Juli 1921, abends 8 Uhr:

## Abschieds-Vorstellung

der Turmseil- und Todesrad-Attraktionen  
mit großem Brillant-Pracht-Feuerwerk  
auf dem Turmseil.

Es lädt ergebnist ein Otto Bergmann, Direktor.

## Wissenschaftl. Arbeitsgemeinschaft

In dieser Woche beginnen neue Kurse  
von Mario Jahnz:

**1. Redner-Kurse**, wahlweise Freitags 2 1/2 bis  
4 1/2, Dittersbach, "Fürster-  
haus". Sonnabends vorm. 8—10, nachm. 4 1/2—6 1/2 Wald-  
enburg, "Gorkauer Halle". Dauer 10 Wochen.

**2. Psychologischer Kursus** zur Ein-  
führung in die Vorgänge des Seelenlebens, in die Erscheinun-  
gen der Suggestion, der Hypnose, des Spiritismus etc., und  
zur geistigen Erstärkung. Dauer 10 Wochen.  
Arbeitszeiten wahlweise: Donnerstags abends 7—9 Ditters-  
bach, "Fürsterhaus", Sonnabends vorm. 10 1/2—12 1/2 Alt-  
wasser, "Villa nova", Sonntags vorm. 10—12, nachm.  
5 1/2—7 1/2 in Waldenburg, "Gorkauer Halle".  
Nahere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Wissen-  
schaftlichen Arbeitsgemeinschaft (Waldenburg, "Gorkauer  
Halle", Tel. 173) täglich 8—8 Uhr nachm.

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Auswahl von Schultheiß-Bier.

## Das schöne Buch,

gutes Papier, Leinen- und Halbleder-Bände,  
Insel-Verlag, Diederichs-Jena, Bongs Schönbücherei  
u. a. können Liebhaber ohne Kaufzwang einsehen  
in

**E. Meltzer's Buchhandlung,**  
Ring 14.

## Buttergroßhandlung

**Friedrich Pätzold**, Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Straße 12, Telephon 1096,  
offiziell täglich frisch eintreffende

**Molkerei - Butter,**  
sowie erstl. Margarine-Märken

## Hühneraugen

verden Sie sicherlos durch  
**Hühneraugen-Lebewohl**

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen  
Lebewohl-Ballenscheiben

Lebewohl kein Festkleid am Strumpf-Schachtel Nr. 2 u. 3.

E. Nerlich Nach., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.

Schloß-Drogerie, Franz Beutscha, Ober Waldenburg.

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

**Dienstverträge** für Gastwirts-Gehilfen hält  
vorräufig  
Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.